

06-2023

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg

Körperschaft des öffentlichen Rechts



DAB Regional

Editorial

- 3 Markus Müller

Themenschwerpunkt ARCHIKON 2023

- 4 Geballte Kompetenz im Raum
6 Ganzheitlich im vollen Wortsinn
6 Masterplan als neue Arbeitswelt
7 Trends sind kein Durchbruch
8 Zurück zum grünen Filzstift
8 Das große kleine Haus
9 Der Weg zur produktiven Innenstadt
10 1 Thema, 10 Aspekte, 20 Seminare

Die Baukultur-Kolumne

- 14 Carmen Mundorff

Kammer aktiv

- 15 Tag der Architektur
15 10 Jahre AKBW-Architekturgespräche
16 Von A wie Architektengesetz
bis Z wie Zufriedenheit
18 NW Innenarchitektur | Fortbildung zu
Vergaberecht und Wettbewerben
18 KG Schwarzwald-Baar-Kreis |
Darf Baugeschichte rekonstruiert werden?

Veranstaltungen

- 19 Fachtagung radonsicheres
Bauen und Sanieren
19 Tag der Ortsgespräche
20 IFBau | Die Fortbildungen

Service

- 21 Bekanntmachung | Wahl zur
Vertreterversammlung des
Versorgungswerks
22 Virtuelles Bauamt
Baden-Württemberg

Wettbewerbe

- 22 Staatspreis Baukultur
23 Baden-Württembergischer
Landschaftsarchitektur-Preis 2024
23 Beispielhaftes Bauen
Heidelberg 2017-2023

Personalia

- 24 Neueintragungen | Fachlisten |
Geburtstage
22 Impressum



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Editorial

Alles tupfengleich?
Das Editorial befasst
sich mit seriellem Bauen.
Im Bild die Decke im
Haus der Architektinnen
und Architekten

**Was bedeutet
der Strukturwan-
del? Die große
ARCHIKON-
Dokumentation
ist Schwerpunkt-
thema im Juni.**

In der Not haben die Heilsbringer Konjunktur. In der derzeitigen Wohnungsmisere, die de facto eine schon länger sich abzeichnende ist, erleben wir gerade wieder, wie die Politik den klebrigen Ruten der Anbieter einfacher Lösungen erliegt. Das Zauberwort heißt serielles und modulares Bauen. Auf der BAU in München war dies Messeschwerpunkt, der GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen wirbt mit der „Haute Couture vom Band“. Das Marketing der Anbieter verfängt, weil es so schön einfach klingt: Industrielle, standardisierte Module verbilligen die Herstellung von Gebäuden, also wird Wohnen günstiger und es kann mehr gebaut werden. Der ZIA Zentraler Immobilien Ausschuss fordert fulminant „Mindestquoten für modulares Bauen.“ Problem gelöst!

Zahlreiche Studien und Evaluierungen zu seriellem und modularem Bauen belegen: Billiger wird es dadurch nicht. Im Gegenteil. Derartige Projekte sind meist teurer und nicht schneller umgesetzt als „konventionell“ geplante und gebaute Lösungen. Die Frage muss erlaubt sein, wie sich die Apologeten des seriellen und modularen Bauens die baukulturellen Effekte vorstellen: Von Flensburg bis Friedrichshafen plattenbauähnliche Neubauten? Die Erfahrung zeigt, dass der Individualisierungswunsch der Nutzer meist erheblich größer ist als rechnerisch gewünscht. Sobald aber von der seriellen Norm abgewichen wird, wird es kostspielig.

Die Verwirrung (oder Vernebelung) perfekt macht die Vermengung mit dem Begriff der Präfabrikation, die es verdient hätte, von der Politik in den Blick genommen zu werden. Hier ließen sich – hochskaliert – erhebliche Beschleunigungseffekte erzielen – und dennoch passgenaue Lösungen für die Menschen, den Standort und die Umgegend ermöglichen. In Baden-Württemberg suchen derzeit an die 20.000 Menschen ein Dach über dem Kopf. Auf eine Wohnungsofferte kommen bis zu 400 Bewerber. Mit das größte Potenzial bieten Dachaufstockungen. Würden alle Häuser, die zwischen 1950 und 1990 gebaut wurden, um eine Etage erhöht, könn-



ten laut Studie der TU Darmstadt 1,2 Millionen Wohnungen zusätzlich entstehen. Auch die Umwandlung von Gewerbegebieten zu Gewerbequartieren mit Wohnanteil bietet gigantische Chancen, Wohnraum zu schaffen. Aber auch hier: der Teufel steckt im Detail.

Es ist an der Zeit zu hinterfragen, warum das Lobbying für das serielle und modulare Bauen in den letzten Jahren so massiv vorangetrieben und von der Politik übernommen wurde – ohne, dass auch nur annähernd die gesetzte Zahl an neuem Wohnraum entstanden wäre. Die Vermutung liegt nahe, dass die Wohnungsnot für andere Interessen instrumentalisiert wurde: gezielt verkürzte Lösungssillusionen, um Anteile zu sichern in einem insgesamt schrumpfenden Markt. Es ist am Ende ein zynisches Spiel mit dem Schicksal von Menschen.

Markus Müller

Markus Müller
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg

Geballte Kompetenz im Raum

**Viel Lob für ARCHIKON 2023:
Berufsstand bereit für neue Arbeitsfelder**

ARCHIKON 2023 in Zahlen

Gut 1.100 Planerinnen und Planer besuchten den ARCHIKON 2023 zum Thema „Arbeit – Leben – Orte“. Mehrere hundert Interessierte schalteten sich über den kostenfreien Livestream zu, der für die drei Plenen angeboten wurde. Das Hauptamt der Architektenkammer Baden-Württemberg war mit rund 40 Mitarbeitenden auf der Stuttgarter Messe aktiv – bei der Registrierung, in den Seminaren oder der Kommunikation. Auch die Berichterstattung zum ARCHIKON auf Social Media zog enormes Interesse auf sich: Auf LinkedIn, Instagram und Facebook sahen rund 15.000 Userinnen und User die Interviews und Beiträge im Vorfeld, live sowie in der Nachberichterstattung. Die Community zeigte sich dabei am ARCHIKON-Tag selbst enorm aktiv und markierte die Kammer in zahlreichen Beiträgen. Über die begleitende Kampagne im Vorfeld wurden insgesamt fast 350.000 Personen auf den Kongress aufmerksam gemacht.

Landeskongress für Architektur und Stadtplanung in Stuttgart, Bau in München, Biennale in Venedig, Deutscher Architektentag in Berlin – der ARCHIKON sei im Reigen der Branchentreffs ganz vorn, eröffnete BAK-Hauptgeschäftsführer Tillman Prinz am 19. April den Tag auf der Messe Stuttgart. Und er meinte dies beileibe nicht nur in Bezug auf die zeitliche Abfolge. Mit dem Leitthema „Arbeit – Leben – Orte“ hatte sich die Architektenkammer Baden-Württemberg ein Thema vorgenommen, das weit in die Zukunft reicht und unsere Lebenswelt massiv verändern wird, dies in Teilen schon hat: der durch Digitalisierung und Klimaerwärmung beschleunigte Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft, übersetzt in den Planungs- und Bausektor. VAUDE-Geschäftsführerin Antje von Dewitz stimmte den Kongress positiv ein aufs Gelingen. In ihrer Keynote schilderte sie die Erfolgsgeschichte nachhaltiger Transformation am Beispiel ihrer Firma, ohne Hürden, Rückschläge oder auch Konstruktionsfehler unserer Wirtschafts- und Finanzordnung zu verschweigen.

Das Thema wurde also nicht weichgezeichnet auf dem ARCHIKON. „Es war gut, diese Fragestellung aufzugreifen“, bilanzierte Kammerpräsident Markus Müller nach fast neun Stunden Plenen, Seminare und Diskussionen im Abschlussplenum. „Alle reden von Homeoffice, von Veränderungen der Arbeitswelt, aber das hat Konsequenzen. Wir müssen Ziele formulieren, das kostet Mühe, braucht Ideen und ist ein riesengroßes Pla-



nungsfeld für unseren Berufsstand.“ Beim ARCHIKON wurde durchdekliniert, was es bedeutet, wenn große und kleine Firmen ihre Büroflächen halbieren, wenn die Belegschaft nur noch zwei, drei Tage anwesend ist, wenn die großen Handelsflächen in Innenstädten aufgegeben werden oder kleine Gemeinden und Mittelstädte auf einmal für viele Lebens- und Arbeitsorte sind.

Ricarda Pätzold vom Deutschen Institut für Urbanistik, Berlin, erlebte einen ARCHIKON 2023, auf dem alle wissbegierig waren und „schauten, was die anderen machen“. Die große bauliche Aufgabe, die Bestände zu verändern, sei jedenfalls angekommen. Markus Schaefer, Hosoya Schaefer, Zürich, wiederum war beeindruckt von „dieser unglaublichen, geballten Kompetenz im Raum: Tausend Leute aus Planung, Politik, Verwaltung, die sich austauschen – das macht Freude.“

Thematisch hatte die Kammer-Strategiegruppe „Neue Arbeitswelten“ den ARCHIKON vorbereitet. Der Vorsitzende Markus Weismann zeigte sich im Abschlussgespräch mit Kammerpräsident Müller „fast euphorisch“: „Ich habe ganz viel gelernt heute: wie sich die Sphären verschneiden, wie stark der Klimawandel als Treiber wirkt und dass es immer um die Mischung

Kammerpräsident Markus Müller (li.) und Markus Weismann, AKBW-Landesvorstand, zogen im ARCHIKON-Abschlussplenum Bilanz.





Tillman Prinz (li.) führte das Publikum durch den Kongresstag. Die Moderator:innen der Seminare am Vor- und Nachmittag (oben) gaben Einblicke in die dort behandelten zehn Aspekte des Kongressthemas (v.l.): Tina Mühleck (Planstatt Senner), Carolin Lahode (Architektin und Stadtgestalterin),

Hannah Pinell (IBA'27), Monica Tuşinean (KIT), Jana Melber (asp Architekten), Sacha Rudolf (IBA'27), Prof. Dita Leyh (Internationales Stadtbauatelier), Dr. Christine Grüger (suedlicht), Karen S. Krönert (Beratung-Coaching-Training), Galina Strumberger (schreiberplan).



geht. Es würde uns guttun, nicht nur das eigentliche Bauprojekt im Blick zu haben, sondern den dialogischen Prozess.“ Die Planerinnen und Planer seien eigentlich gewappnet, die neuen Aufgaben anzugehen. Gleichwohl müsse die Kammer Büros und Organisationsprozesse noch mehr begleiten, um ihre Mitglieder fit zu machen, und dabei, so Weismann, auch mal „gewohnte Pfade verlassen“.

Der Kammerpräsident nutzte das Schlusswort für eine Umarmung des beeindruckend großen Auditoriums, darunter viele hundert Kammermitglieder: „Wir sind ein positiver Teil der positiven Menschen.“ Architektinnen und Architekten belegten eine Schlüsselrolle in dieser Transformation ein und müssten ihren Einfluss noch viel mehr ausspielen. „Nehmen Sie die Ideen mit und wenn Sie selbst Ideen haben, fühlen Sie sich eingeladen und arbeiten sie mit – im Verbund der freien Köpfe!“

Peter Reinhardt, Geschäftsführer Institut Fortbildung Bau, zog positive Bilanz: „Die Besucherbefragung zeigt, dass viele Teilnehmer:innen den Kongress mit positiver Energie verlassen und mit Begeisterung im Büro davon berichtet haben. Das IFBau nimmt viele Anregungen für künftige Fortbildungen mit.“ ■ GABRIELE RENZ

MITGESCHNITTEN: JÖRN WÄCHTLER



MITGESCHNITTEN: CHRISTINE GRÜGER



Schduvegerd, Ulm und Biberach ...

Der Kammerbezirk Tübingen nahm für den Besuch des ARCHIKON 2023 die legendäre Wegstrecke der „Schwäb'sche Eisebahn“ in umgekehrter Richtung. Ein gecharterter Bus startete um 6 Uhr morgens in Friedrichshafen am Bodensee, via Ravensburg, Biberach und Ulm ging es zur Landesmesse Stuttgart. Die Anfahrt nutzten manche zu ersten Gesprächen, andere zu einem Nickerchen. Umso ausgeruhter ging es in einen vollgepackten Tag mit anregenden Diskussionen, spannenden Seminaren und Debatten. Diskutiert wurde auch zwischen den Programmpunkten an für den Kammerbezirk reservierten Stehtischen. Das Fazit der „Reisegruppe KB Tübingen“: „ARCHIKON 2023 – endlich wieder live, viel Input und tolle Gespräche! Wir haben es sehr genossen. Ein herzliches Dankeschön an das ARCHIKON-Team der AKBW für das spannende Thema, inspirierende Referentinnen und Referenten und eine gelungene Organisation!“ Birgit Seidel

Stuttgart

Ulm

Biberach

Ravensburg

Friedrichshafen

Ganzheitlich im vollen Wortsinn

Eine gute Mitarbeiterbindung ist die Voraussetzung für grundlegende Transformation

„Die Transformation lässt sich nur stemmen, wenn der eigene Glaube da ist“, so die Überzeugung von Dr. Antje von Dewitz, Geschäftsführerin des Outdoor-Herstellers VAUDE. Dessen Firmenphilosophie zitierte sie mit den Worten: „Für Mensch und Natur Nutzen und Qualität zu stiften, nicht zu schaden und durch die Art und Weise wie wir wirtschaften eine größtmögliche Unternehmensqualität zu erreichen.“ Was sich zunächst etwas hölzern anhören mochte, bekam durch den mitreißenden Vortrag dieser Botschafterin der Nachhaltigkeit eine unglaubliche Präsenz.

MASTERPLAN ALS NEUE ARBEITSWELT

Reutlingen mit seiner langen Tradition als Gewerbestandort leide wie so viele andere Städte unter dem Strukturwandel, so Baubürgermeisterin Angela Weiskopf. Die Gewerbebeeinträchtigungen gingen zwar zurück, „aber wir haben eins: Wir haben Flächen, die der Stadt gehören.“ Es gelte, diese zukunftsfähig zu entwickeln, „so dass neue Produktionsideen Fuß fassen können.“ Am Beispiel des Projekts RTunlimited, einer 14 Hektar umfassenden ehemaligen Logistikfläche, legte Weiskopf dar, wie solch ein urbanes Gebiet mit 60 Prozent Produktion und 40 Prozent Büros funktionieren kann: Über Kaufverträge – nicht durch Änderung des Bebauungsplans! – wurden Vorgaben wie Kubatur, Freiflächen, Gestaltung und insbesondere Nachhaltigkeit festgelegt. Auch ein Gestaltungshandbuch liege vor. Mit dem INNOPORT sei bereits ein erster Baustein verwirklicht. „Hier ist die Stadt mit 10 Millionen Euro in Vorleistung gegangen“, berichtete Weiskopf, um ihren Vorstellungen von Nachhaltigkeit und gelingender Vernetzung, von Kreativräumen und Start-ups Ausdruck zu verleihen.



AKBW-Präsident Markus Müller im Gespräch mit der Reutlinger Baubürgermeisterin Angela Weiskopf

Eine Voraussetzung für dieses „intelligente Konzept“ sei, dass sich die Kommune im Besitz der Fläche befinde, hielt AKBW-Präsident Markus Müller fest. Doch wie stehe es mit einem Weltmarktführer wie Bosch, der mit 7.500 Mitarbeitern ebenfalls in Reutlingen einen innerstädtischen Standort hat? Weiskopf verwies auf einen Masterplan, den die Stadt gemeinsam mit der Firma erarbeitet habe. Das Motto: „Bosch wird Stadt, Stadt wird Bosch.“ Der Betrieb wolle sein Gelände öffnen, um etwa die Echaz für die Öffentlichkeit erlebbar zu machen. „Der Masterplan selbst ist ein Beispiel für Neue Arbeitswelten“, erklärte die Baubürgermeisterin. Denn nur, wenn alle Beteiligten auf Augenhöhe interdisziplinär miteinander arbeiteten, ließe sich eine solche komplexe Aufgabe lösen. ■ Kn



Sie berichtete, wie mit dem Ziel des „kleinstmöglichen Fußabdrucks“ so gut wie jeder Aspekt des Familienunternehmens in den letzten 20 Jahren auf den Prüfstand gestellt und nachjustiert wurde. Dabei lag die Überzeugung zugrunde, dass ein ganzheitlicher Ansatz nur gelingen kann, wenn er von allen Mitarbeitenden getragen wird. Begonnen haben sie bei VAUDE mit einem Mobilitätspaket: attraktive Angebote für die Angestellten, wenn sie auf Bus, Fahrrad oder E-Bike umsteigen oder Mitfahrgelegenheiten bilden. Kletterwände und Grünflächen ersetzen die bisherigen Parkplätze. Eine betriebseigene Kindertagesstätte erhöhe die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Bio-Kantine Sorge für gesunde Ernährung. „Wir dienen ökologischen Zielen, aber schaffen damit auch Lebensqualität“, erklärte von Dewitz das Vorgehen.

Die Unternehmensführung habe es durchaus Selbstüberwindung gekostet, die Kolleginnen und Kollegen ins Homeoffice und damit ein Stück weit aus der Überwachung zu entlassen. Hier gehe es jedoch darum, „Vertrauenspositionen“ erlebbar zu machen: „Wir haben uns selbst und die Mitarbeiter trainiert in Selbstwirksamkeit.“ Ein Resultat sei, dass sich ihre Angestellten nicht nur dem eigenen Betrieb sehr zugehörig fühlten, sondern die ökologischen Themen auch nach außen trügen, bereit seien, sich vor die Kamera zu stellen und für den gesellschaftlichen Prozess politisch aktiv zu werden.



Fotos: AKBW / Potente & Stollberg

Auf allen Ebenen habe sich das international tätige Textilunternehmen der Verbesserung der Produktionsprozesse verschrieben: umweltfreundliche Materialien (Holzfasern statt Mikroplastik), Minimierung von Stoffresten, leichte Reparierbarkeit, Recycelfähigkeit, Bereitstellung von Ersatzteilen, Transparenz in den Lieferketten bis hin zu den Gehältern. Alles andere als leicht sei es gewesen, Produzenten zu überzeugen angesichts der vielen Zielkonflikte. „Es ist wahnsinnig schwer als Unternehmen Verantwortung zu übernehmen: Es kostet mehr und ist schwieriger als es nicht zu tun. Das ist schräg“, so die Geschäftsführerin. Doch was zunächst innovationshemmend wirkte, sei zwischenzeitlich zum Innovationstreiber geworden. „Durch diesen Weg erreichen wir nun eine wachsende Zielgruppe“, konnte von Dewitz vermelden. Das sei „sehr befriedigend“.

Und selbstverständlich käme dem Raum, der die Menschen umgibt, größte Bedeutung zu. Die Architektur müsse Nachhaltigkeit erlebbar machen. „Du wirst zu dem, was dich umgibt“, ist Antje von Dewitz überzeugt. Die VAUDE-Betriebsgebäude in Obereisenbach bei Tettang seien unter energetischen Aspekten optimiert. Interessant auch die Bilder, die sie davon zeigte: Bauten, die sich gemeinschaftsfördernd in die Raumschaft öffnen. „Ein Teil der Lösung zu sein, gibt allen Kraft“, sagte von Dewitz und wird damit den Nerv des Publikums getroffen haben – verstehen sich doch gerade Planerinnen und Planer als Experten für ganzheitliches Vorgehen. ■ CLAUDIA KNODEL

Mehr als 1.100 Personen hatten sich in der Internationalen Kongresshalle Stuttgart eingefunden, davon rund die Hälfte ARCHIKON-Neulinge und ein gutes Drittel Planer:innen unter 40 Jahren



Andrea Gebhard, Präsidentin der Bundesarchitektenkammer, und Dr. Peter Kurz, Oberbürgermeister von Mannheim

TRENDS SIND KEIN DURCHBRUCH

„Wir sind gerade noch am Anfang bei der Frage: Was brauchen die Menschen eigentlich?“, hielt die Präsidentin der Bundesarchitektenkammer Andrea Gebhard fest. Sie ist überzeugt, dass die Zukunft dem Umbau gehört. „Wir sind diejenigen, die sich mit der Nachhaltigkeit beschäftigen“, so das Pfund, mit dem der Berufsstand wuchern könne – bundesweit seien 138.000 Architekt:innen bereit, sich entsprechend weiterzubilden.

Im Interesse effizienter Beiträge zur Transformation gelte es, den europäischen Green Deal herunterzubrechen auf die eigene Stadt, sagte Dr. Peter Kurz, Oberbürgermeister von Mannheim. „Wir haben bei Weitem noch keinen Durchbruch bei den Trends“, bemängelte er. Überwiegend werde noch gemäß der Charta von Athen gebaut, „zwischen Erkenntnis und Praxis“

herrsche noch „ein erheblicher Unterschied“. „Ich erlebe auch eine Spaltung der Arbeitswelt“, sagte Kurz: Während in der IT-Branche, in Architekturbüros und jungen Unternehmen viel Fortschritt zu verzeichnen sei, gebe es auf der anderen Seite, etwa in der Logistik-Branche, Stagnation. Außerdem reiche es nicht, wenn Bürokonzepte toll seien, sich die Bauten aber an der Autobahnausfahrt befänden. Als Präsident des baden-württembergischen Städtetags fordert er für Grundstücke ein „allgemeines generelles Vorkaufsrecht“: eine Notwendigkeit, um tatsächlich in die Stadtentwicklung eingreifen zu können. Ebenso wichtig sei eine Transformation in der Bildung. Bislang kämen Stadt, Design und Architektur in der Schule so gut wie nicht vor. „Wenn das Leitbild nach wie vor die Idylle ist, prägt das die öffentliche Nachfrage und Debatte.“ ■ Kn



MITGESCHNITTEN: MARKUS SCHAEFER



Architekt Markus Schaefer (Hosoya Schaefer Architects, Zürich) nahm das Publikum mit auf einen imaginierten Besuch einer alten Stadt, in der gerade Markttag ist, um dort auch nachhaltige Produktionsketten und lokale Erzeugnisse zu evozieren. Er erinnerte daran, „wie wichtig es ist, gemeinsam neue, starke Bilder zu entwickeln und Projekte vorzuschlagen, die Denkmöglichkeiten eröffnen.“ Der Züricher sieht insbesondere auch in der IBA'27 ein „wunderbares Instrument“ um solchen Ideen Raum zu geben.

Zurück zum grünen Filzstift

Plenum 2: Ein Plädoyer für mehr Pragmatismus

Digitalisierung und Nachhaltigkeit sind die beiden Megatrends, die die Gesellschaft umtreiben. „Es gibt Menschen, die sich auf der Straße festkleben nicht für mehr Kohle, sondern weil sie eine andere Welt wollen. Es ändert sich gerade etwas radikal – da reicht es nicht, unsere Häuser einfach ‚nur‘ ein bisschen nachhaltiger zu machen“, pointierte Impulsgeber Rainer Hofmann. Im Mittelpunkt der „Debatte – Arbeit, Leben, Orte“ des zweiten ARCHIKON-Plenums stand kein geringeres Thema als der Wertewandel und dessen Auswirkung auf die gebaute Umwelt.

Gerade weil die Komplexität so groß ist, warb AKBW-Landesvorstand Andreas Grube in der Podiumsdiskussion: „Wir als Gestalter haben die Chance oder das Glück, diesen Wandel mitzugestalten.“ Als Mitglied der

Strategiegruppe Neue Arbeitswelten betonte er: „Wir dürfen davor keine Angst haben, sondern müssen offensiv und mutig drangehen.“ Dabei sei die Gesellschaft, insbesondere auch die Politik, inhaltlich mitzunehmen. Denn es brauche an manchen Stellen auch gesetzliche Anpassungen, beispielsweise im Baugesetzbuch oder Bauordnungsrecht.

Ein wiederkehrender Konfliktpunkt der durchmischten Stadt ist das Thema Lärmschutz. Wenn sich Arbeit und Leben mehr verzahnen sollen, sind Mischgebiete mit Wohnen, Freizeit und Produktion unabdingbar. „Dass dort derzeit Fenster mit höchster Schallschutzanforderung eingebaut werden müssen, damit es in der Wohnung totenstill ist, ist absurd!“, beklagte der Architekt und Stadtplaner Rainer Hofmann. Und Thomas Kiwitt, Leitender Technischer Direktor beim Verband Region Stuttgart, warnte: „Wir haben uns hier in Fallstricke eingeseilt und kommen der Problemlösung nicht näher.“ Angesichts der immensen gesellschaftlichen Aufgabe, mehrere 100.000 Wohnungen bereitzustellen, müsse man sich schon fragen, was wichtiger sei: die durchaus zu hinterfragenden Normen zu erfüllen oder das tatsächliche Ziel, Wohnraum zu schaffen. „Kann man sich bestimmte Anforderungen überhaupt noch leisten?“ Impulsgeberin Ricarda Pätzold ergänzte: „Die Frage ist auch, welche Regeln tatsächlich mehr Qualität in die gebaute Umwelt bringen. Was erwarten wir eigentlich von einer guten Stadt?“

Als zwingende Voraussetzung für praktikable gesetzliche Regelungen nannte Kiwitt die externe Beratung der Politik durch Planerinnen und Planer – auch mit Blick auf das Bauplanungsrecht. „In einer Stadt wird in der Regel Geld ausgegeben, aber wo wird es erwirtschaftet?“, hinterfragte der Regionalplaner. „Auch dafür müssen Flächen vorgehalten werden. Wir in der Region Stuttgart sind im Hinblick auf Erweiterungsmöglichkeiten für große Industrieanlagen praktisch ausverkauft.“ Kiwitt wünschte sich von der Planerschaft, die Gemeinden bei einer entsprechenden Vorsorgeplanung beratend zu unterstützen.



DAS GROSSE KLEINE HAUS IMPULS PLANER

Wie eine Nutzungsmischung im Kleinen funktionieren kann, zeigte Rainer Hofmann (bogevischs buero) in seinem Impulsvortrag am Beispiel der Genossenschaft „Das große kleine Haus“. Sein Büro plant in München derzeit gemeinsam mit teleinternetcafe ein Gebäude, das Wohnen, Gewerbe und Gemeinschaftsflächen für das Quartier vereinen soll. Auch bogevischs buero wird dort einziehen. Den Zuschlag für das Grundstück am Rande der Münchener Zentralstadt erhielt die Genossenschaft im Rahmen einer Konzeptvergabe mit fixem Preis, vergeben in Erbpacht für die nächsten 80 Jahre. Es liegt in einem Gebiet mit Bestandshallen, in dem nachverdichtet werden darf. Das Ziel: Das neue Gebäude soll einen Präzedenzfall schaffen, der dann nach § 34 Baugesetzbuch auch in den angrenzenden Gebieten im Quartier eine Nachverdichtung ermöglicht. „Der kommerzielle Erfolg des Projekts ist nicht das Hauptthema, sondern das Unter-



„So etwas haben wir in Bayern nicht – ich bin ein bisschen neidisch“, so Rainer Hofmann zum ARCHIKON.

bringen von verschiedenen Nutzungen“, so Hofmann. Vorgesehen sind unter anderem ein Quartierscafé, eine Multifunktionshalle, flexibel teilbare Atelier- und Studioflächen, Co-Working-Bereiche, eine Leihwerkstatt, geförderte Wohnungen und gemeinschaftlich genutzte Gästeapartements. Verwoben sind die Bereiche über den sogenannten Chaosweg, der den Zugang zu den Gemeinschaftsflächen gewährleistet. „Wir müssen verstehen, dass Bedürfnisse und Bedarfe sich verändert haben und deshalb auch andere Häuser entstehen müssen“, appellierte Hofmann. „Das versuchen wir mit diesem Projekt umzusetzen.“ ■ mkl





Auf dem Podium (v.l.): Andreas Grube, Ricarda Pätzold, Rainer Hofmann, Prof. Dr. Sontje Schmidt, Thomas Kiwitt und Moderator Tillman Prinz



Fotos: AKBW / Potente & Stollberg

MITGESCHNITTEN: PROF. DR. SONTJE SCHMIDT



Prof. Dr. Sontje Schmidt vom Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung sprach sich ebenfalls für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit und partizipative Prozesse aus. Planerinnen und Planer, Zivilgesellschaft, Juristinnen und Juristen etc. müssten gemeinsam Zielhorizonte entwickeln und auf diese hinarbeiten. Es gelte, einen Rahmen und dabei gleichzeitig einen Interpretationsraum zu schaffen, der „experimentelle Entwicklung zulässt, Ergebnisoffenheit anerkennt und auch ein Nachjustieren während der Umsetzung eines Projekts ermöglicht“, so Prof. Dr. Sontje Schmidt. Man dürfe sich nicht an Regeln entlang hangeln, sondern müsse sich immer fragen: „Was verhindern wir hier gerade?“

Einen Rahmen, aber kein Korsett forderte auch Andreas Grube. „Wir müssen raus aus der Überregulierung.“ Eine Möglichkeit wäre, lokale Auslegungsspielräume zuzulassen. Es brauche aber auch mehr Mut, für Dinge einzustehen. „Früher gab es den grünen Filzstift. Da wurde im Bauantrag eingetragen, wie etwas umgesetzt werden soll. Oder man wurde einbestellt und hat eine Problematik vor Ort besprochen. Heute bekomme ich einen Bauantrag drei- oder viermal zurückgeschickt und weiß immer noch nicht, was die Anforderung ist.“ Dass er mit dieser Einschätzung nicht allein ist, bestätigte der Applaus aus dem Publikum. Ein Schlüssel zum Erfolg liegt auch für Rainer Hofmann auf der Hand: die Bauämter mit ausreichend Personal auszustatten. „Wir befinden uns in einer Krise. Die Erde ist endlich. Das müssen wir kapieren und als kollektive Aufgabe anpacken. Dazu brauchen wir mehr Pragmatismus!“ ■

MAREN KLETZIN



Ricarda Pätzold brachte den Impuls der wissenschaftlichen Mustererkennung ein.

DER WEG ZUR PRODUKTIVEN INNENSTADT IMPULS WISSENSCHAFT

„In der Diskussion über zukunftsfähige Innenstädte geht es viel um Aufenthaltsqualitäten, Grün- und Freiflächen, verstärkt auch um Wohnen – um Arbeit geht es dabei sehr selten“, stellte Ricarda Pätzold in ihrem Impulsvortrag fest, der die Praxis aus Sicht der Wissenschaft analysierte. Im Zuge des Wandels von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft habe eine Entwöhnung der Innenstädte von der Produktion stattgefunden: durch deren Umsiedlung in Gewerbegebiete, aber auch durch die Umwidmung von Arbeitsorten in Wohnorte. Die Forscherin am Deutschen Institut für Urbanistik plädierte dafür, die produktive Arbeit im Sinne des „All-In-Prinzips“ wieder stärker in die Zentren zurückzuholen. Das sei auch eine Möglichkeit, dem Fachkräftemangel zu begegnen. Denn: „Nur die Arbeit, die man sieht, wird vielleicht auch ergriffen“, so Pätzold.

Die sogenannte urbane Mischung aus Freizeit, Einzelhandel und Gastronomie sei zu selektiv. Kommunen müssten urbane Produktion als Aufgabe der Wirtschaftsförderung und Stadtplanung begreifen. Viele könnten sich die Innenstadt als zentralen Ort gar nicht mehr vorstellen, weil jahrelang eine Nutzungstrennung praktiziert wurde und die Anreize dafür immer noch sehr groß seien: teure Innenstadtfächen, fehlende Erweiterungsmöglichkeiten, eingeschränkte Logistik etc. Eine Schlüsselfrage sei deshalb: „Welche Kräfte bringen die verschiedenen Nutzungen wieder in ein stärkeres Miteinander?“ Dafür sei eine gewerbliche Baukultur notwendig und die Innenstadt müsse ins Zentrum der Transformation gestellt werden: „Was in der Innenstadt gelingt, gelingt dann vielleicht auch an den anderen Orten“, so Pätzold. ■ mkl

MITGESCHNITTEN: RICARDA PÄTZOLD



1 Thema, 10 Aspekte, 20 Seminare

Zusätzlich zu den Plenen vertieften die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Vor- und Nachmittag in kleineren Gruppen einzelne Fragestellungen



MITGESCHNITTEN:
ANDREA GEBHARD



MITGESCHNITTEN:
MARKUS MÜLLER



NEUE LEITBILDER

AKBW-SEMINARPATIN: SIGRID ELIAS

POSITION

Transformationen und multiple Krisen erfordern ein Umdenken bei der Planung von Gewerbeflächen – sowohl in Innenstädten als auch am Stadtrand. Viele Standorte funktionieren nicht mehr. Abgeschriebene, innerstädtische Lokalitäten können zu urbanen Zentren, Nischenräumen zu „Third Places“ oder Co-Working-Bereichen werden. An den Stadträndern braucht der Bedarf an neuen Produktionsmodellen eine Neubewertung von Industrielagen. Zukunftsfähige Standorte sind der Schlüssel für ein modernes Gewerbe.



Dr. Julian Petrin (urbanista)

REFLEXION

Für die gewerbliche Quartiersentwicklung zählen Leitbilder nicht mehr zu den maßgeblichen Impulsgebern wie noch vor 100 Jahren. Hierzu gibt es vorbildhafte Planungen und Transformationsareale, z.B. in Basel („Roche-Areal“, „Novartis-Campus“), die über Masterpläne kontinuierlich an aktuelle und zukünftige Anforderungen angepasst werden. Es gilt, Ideen und Visionen für eine produktive Stadt zu erschaffen mit dynamischen, mehrstufigen Planungsverfahren und -prozessen als wichtige Meilensteine.



Bei der Diskussion (v. l.): Markus Weismann (AKBW-Landesvorstand), Beat Aeberhard (Kanton Basel), Thomas Kiwitt (Verband Region Stuttgart), Angela Weiskopf (Baubürgermeisterin Reutlingen), Hannah Pinell (Moderation)

Fotos: AKBW / Potente & Stollberg

HYBRIDE STANDORTE

AKBW-SEMINARPATE: JOCHEN STOIBER

POSITION

Der Mensch folgt der Arbeit in die Stadt. Urbane Produktion wirft jedoch Fragen nach Emissionen und der Toleranzgrenze auf. Die Themen Transport und Mobilität müssen gelöst werden. Arbeit in der Stadt erfordert exakte Planung. Puffer- und Rochadeflächen können Lösungen sein, im Bestand hilft ein Umbau bei der Entflechtung. Damit hybride Standorte bzw. Gewerbe und Industrie in der Stadt funktionieren, sind viel Kommunikation und gute Regelungen oder vertragliche Vereinbarungen nötig.



Markus Schaefer (Hosoya Schaefer Architects)

REFLEXION

Die gemischte Stadt war der Normalfall der Vergangenheit; die Funktionstrennung im 20. Jahrhundert die Ausnahme, die wir uns zukünftig nicht mehr leisten können. Ein Bewusstseinswandel ist unbedingt notwendig. Wir müssen wieder lernen, mit Lärm und Dichtstress zu leben und Konfliktfelder im Vorfeld zu klären. Ein Erwartungsmanagement kann helfen, falsche Bilder zu vermeiden. Hybride Standorte sind eine komplexe planerische Aufgabe, erfordern Mut und provozieren Begegnung und Kommunikation.



Bei der Diskussion (v.l.): Andreas Hofer (IBA'27), Christian Sommer (Next Mannheim), Dr. Eva-Christina Edinger (ETH Zürich), Dr. Christine Grüger (Moderation), Benita Braun-Feldweg (bfstudio – architekten)

MITGESCHNITTEN: HANSPETER GONDRING



NEUE ARBEITSFELDER

AKBW-SEMINARPATIN: NERTILA SADIKAJ

POSITION

Neue Arbeitsfelder wie beispielsweise das zirkuläre Bauen sind in der Planungskultur angekommen. Diese Nischen können von Architekt:innen besetzt werden. Dort entstehen spannende neue Berufsbilder wie Urban Miner, Bauteiljägerin, Re-Use-Experte, Bauleiterin für kreislaufgerechtes Bauen, Bauphysiker für Kreislaufwirtschaft, Bauingenieurin für Rückbau zur Wiederverwendung, Fachplanerin als Re-Use-Möglichmacherin. Die Komplexität der Planungsfragen lässt sich aber nur lösen, wenn das Wissen aus den Nischen in die Breite getragen wird.



Dr. Cordelia Polinna (fwd forward Planung&Forschung)



Kerstin Müller (Zirkular)

REFLEXION

Digitalisierung produziert CO₂. Und dennoch ist sie nachhaltig, denn sie erspart Zeit in der Planung sowie in der Ausführung. Allerdings ist mit Blick auf die Datenmenge Augenmaß gefragt. Stichwort: ein Modell (BIM) statt viele Einzelm Modelle. Zukunftsfähige digitale Modelle beschäftigen sich beispielsweise schon im Vorentwurf mit der Nachhaltigkeit, optimieren so die Planung und vermeiden Verschwendung. Sie verbessern die Kommunikation auf Basis visueller Grundlagen und schaffen Verständnis für die Zusammenhänge. Die Kernfrage lautet aber immer: Welche Daten sind wirklich notwendig, um auch Politik und Gesellschaft mitzunehmen?



Bei der Diskussion (v.l.): Dr. Hans Drexler (DGJ Architektur), Prof. Andrea Klinge (FH Nordwestschweiz), Till Lapple (strebewerk. Architekten), Sirri El Jundi (Siin), Jana Melber (Moderation)

LEAN DESIGN

AKBW-SEMINARPATIN: SOPHIE LUZ

POSITION

Lean Design ist eine andere Art der Führung bzw. der Haltung, die sich auf das Wesentliche konzentriert: das Soziale. Die soziale Innovation wird zukünftig viel wichtiger sein als die technische, denn 85 Prozent der Probleme in Unternehmen haben mit Kommunikation zu tun. Die eigene Haltung bestimmt, wie wir die Welt verstehen. Sie zu erweitern und sich selbst zu hinterfragen, ist die größte Herausforderung. Gelingt dieser Prozess, werden die Nahtstellen der Kommunikation erhöht, damit verbessert und eine Selbstentwicklung in Gang gesetzt.



Martin Permantier (Short Cuts)

REFLEXION

Warum sollten wir überhaupt etwas ändern? Die immer komplexer werdenden Projekte erfordern den Fokus auf das Wichtige und Entscheidende. Der Lean Prozess – ein verkürzter Planungsablauf – ist als Managementphilosophie für einen effizienten Produktionsprozess zu verstehen, um einen kontinuierlichen Arbeitsfluss zu generieren. Was braucht man wirklich? Tätigkeiten ohne Mehrwert werden reduziert, Prozesse optimiert. Dabei geht es auch um Vertrauen: Ein Handschlag muss genau so viel Wert sein wie ein Vertrag. Eine transparente Kommunikation ist dabei essenziell.



Bei der Diskussion (v.l.): Lisa Fraunhammer (Landkreistag BW), Prof. Dr. Claus Nesensohn (HfT Stuttgart), Prof. Dr. Antje Boldt RA (Rittershaus), Gordon Hoffmann (Geberit), Tina Mühlecke (Moderation)

RENDITE UND GEMEINWOHL

AKBW-SEMINARPATIN: GABRIELE MAGG

POSITION

Ist die Vereinbarkeit von Sozialem und Marktwirtschaft möglich? Kausalitätshypothese: Volkswirtschaften mit der freien wirtschaftlichen Entfaltung des Einzelnen unter der strengen Nebenbedingung eines hohen Gemeinwohl-Standards sind die erfolgreichsten und wohlständigsten der Welt. Fazit: Rendite und Gemeinwohl sind kein Gegensatz, sondern bedingen sich gegenseitig! „Städte bestehen nicht aus Häusern und Straßen, sondern aus Menschen und ihren Hoffnungen“, stellte schon Augustinus um 400 n.Chr. fest.



Prof. Dr. Hanspeter Gondring (DHBW)

REFLEXION

Lassen sich Rendite und Gemeinwohl vereinbaren? Es muss ein Wandel von monetären hin zu sozialen Renditen erfolgen. Zum Beispiel ein Familienunternehmen, das eine Stiftung gründet, ausschließlich energieautark kreislauffähige Produkte herstellt und für seine CO₂-Kompensation mit dem Zertifikat Gold-Standard ausgezeichnet wird; oder eine Kommune, die Genossenschaften für einen Dorfladen und ein Ärztehaus gründet. Dabei können Architekt:innen beraten, Aufklärungsarbeit leisten oder selbst Projekte entwickeln.



Bei der Diskussion (v.l.): Claudia Georgius (KooperationsWerkstatt), Siegmund Ganser (Bürgermeister Hülben), Sacha Rudolf (Moderation), Michael Hetzer (ensian group), Rainer Hofmann (bogevischs buero)

INNENRÄUME VON ÜBERMORGEN

AKBW-SEMINARPATE: ANDREAS WEBER

POSITION

„Show it, don't tell it“ – Architektur vermittelt sich in Bildern, von denen Ulrich Pohl einen bunten Strauß zeigte. Sein dänisches Büro plant, baut und belebt seit 2006 in seiner eigenen Entwicklung und Arbeitsweise mit gut 150 Mitarbeitenden „future-proof work spaces“, d.h. Arbeitsräume als Lebensräume, in denen Begegnung, Inspiration und Austausch die kreativen Prozesse erzeugen und fördern. In Bild und Bauwerk zeigt sich, wie unter einem kreativen Dach Wertschöpfung und Identifikation gedeihen, und welche Potenziale das Erdgeschoss für den Austausch von Innen- und Außenraum bereitstellen kann. Dabei wird auch bereits Artificial Intelligence mit Neugier nutzbar gemacht – man sieht das Lächeln im Gesicht und summt: „Dänen lügen nicht!“



Ulrich Pohl (COBE Architects)

REFLEXION

Tanja Remke und Jörn Wächtler zeigten weitere Bauwerke, die neu geschaffen oder aus grauem Bestand zu buntem Leben erweckt worden sind. Es sind Schulbauten wie Gewerberäume, in denen die Menschen mit ihren jeweiligen Bedürfnissen eine Umgebung finden, die für Lernen, Inspiration, Austausch, Produktivität und Wertschöpfung fruchtbar ist. Das gelingt durch allseitige Beteiligung der Akteure, Nutzerinnen und Nutzer, Partizipation und eine gemeinsame Prozessentwicklung auf der Grundlage von gegenseitiger Wertschätzung, Perspektivwechsel und Verstehen. Die Einheit von Lernen, Arbeit und Lebensraum erzeugt einen erstaunlichen Output – und scheint die Auffassung „creativity needs discomfort“ (L.R. Borges) zu widerlegen.



Bei der Diskussion (v.l.): Jörn Wächtler (Adidas), Prof. Dr. Tanja Remke (Remke Partner Innenarchitekten), Fabian Müller (Erster BM Friedrichshafen), Ulrich Pohl (COBE Architects), Alexander Lenk (Robert Bosch)

INNENSTADT ALS ARBEITSORT

AKBW-SEMINARPATIN: ISABEL PULZ

POSITION

Was können wir tun, um das Herz der Stadt für alle attraktiv und lebenswert zu gestalten? Wir müssen weg vom Denken, dass der Handel der alleinige Frequenzbringer ist, sagt Ricarda Pätzold. Damit die Innenstadt als Alltagsort erlebbar ist, braucht es Vielfalt – sprich verschiedenste Beschäftigungsmöglichkeiten: von Kultur, Bildungszentren und Freiflächen über Handel, Gastronomie und Werkstätten bis hin zum Wohnen! Um Vielfalt und Kleinteiligkeit zu erhalten, muss die Innenstadt kuratiert werden.



Ricarda Pätzold (Deutsches Institut für Urbanistik)

REFLEXION

Caspar Schmitz-Morkramer fordert „Städte für Menschen – nicht für Autos oder Handel“. Nicht-Orten, wie Ruheorten, sollte mehr Aufmerksamkeit zukommen, zudem benötige die Innenstadt andere Arten von Geschäften, wie Pop-up-Stores oder Konzepte der Gastronomification. Denn „wichtiger als Architektur und Gebäude einer Stadt, sind die Erlebnisse, die die Menschen dort haben.“ Für Arbeitsplätze gelte es Anreize zu schaffen: Arbeitsorte so gestalten, dass sie attraktiver als das heimische Office sind.



Bei der Diskussion (v.l.): Caspar Schmitz-Morkramer, Julius Mihm (Baubürgermeister Schwäbisch Gmünd), René Pier (AKBW-Landesvorstand), Petra Lorenz (Handelsverband BW), Carolin Lahode (Moderation)

GESCHÄFTSMODELLE FÜR MORGEN

AKBW-SEMINARPATIN: PETRA KNOBLOCH

POSITION

Walk the Talk beginnt beim eigenen Architekturbüro! Daher ist die Zielsetzung von White Arkitektur, bis 2030 klimaneutral zu werden, auch ein innenpolitisches Instrument. Gleiche Werte und langfristige Visionen mit messbaren Maßnahmen verbinden Generationen von Kolleginnen und Kollegen. Die demokratische Bürostruktur und das Teilhabermodell der Aktiengesellschaft sorgen für große Identifikation und Resilienz. Der Mensch steht hier nicht nur beim Entwerfen im Fokus, sondern auch beim eigenen Unternehmen.



Max Zinnecker (White arkitektur)

REFLEXION

Die Bandbreite der Diskussion zeigte, dass das Geschäftsmodell individuell passen muss. Die heutige Überregulierung fördert große Büros und behindert die Innovationskraft der kleinen. Doch wie sieht die Zukunft aus: weiterhin „selbst und ständig“ oder spaßhaft formuliert „der Partnerschaft“? Die Erfolgsrezepte reichten von Authentizität, Kooperation, Mut, Flexibilität und Offenheit bis hin zu Respekt vor dem Wissen im Unternehmen. Auch etwas Glück gehört dazu. Zudem muss der Transformation mit flexibler und interdisziplinärer Zusammenarbeit mit höherer Taktung begegnet werden.



Bei der Diskussion (v.l.): Markus Ernst (Ernst² Architekten), Christian Schweitzer (Studio Schweitzer & Siegle Innenarchitektur), Svetozer Ivanoff (Grossmann Group), Dominique Schott und Sarah Wolf (Schott & Wolf Architekten), Karen S. Krönert (Moderation)

ZUKUNFT WETTBEWERBSWESEN

AKBW-SEMINARPATE: THOMAS TREITZ

POSITION

Bauen ist nie Privatangelegenheit. Gerade bei öffentlichen Auftraggebern macht die besondere Verantwortung – nämlich der Gesellschaft das Bestmögliche zu liefern – das Prinzip Wettbewerb unumgänglich. Bei immer komplexer werdenden Anforderungen an Planungs- und Bauprozesse ist es notwendig, öffentliche Auslober über die Flexibilität des Vergaberechts aufzuklären, damit diese alte Prozessmuster verlassen. Der Baukultur helfen würden der Abbau von Zugangsbarrieren sowie mehr Wettbewerbsteilnahmen über nationale Grenzen hinweg.



Katharina Fröch (Bundeskammer der Ziviltechniker)



Dr. Rebecca Schäffer (avocado)

REFLEXION

Wettbewerbe müssen für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer offener, in sich vor allem aber schlanker werden und damit ökonomischer für alle Beteiligten. Die Forderung nur phasengerechter, vorentwurfsrelevanter Leistungen entlastet Teilnehmer und Preisgerichte, die idealerweise länger als nur einen Tag stattfinden sollten. Insbesondere Auslober mit wenig Wettbewerbserfahrung brauchen fachlich fundierte Begründungen für Wettbewerbsergebnisse, zuweilen auch Seelenmassage.



Bei der Diskussion (v.l.): Axel Lohrer (Lohrer hochrein landschaftsarchitekten und stadtplaner), Gabriele Barnert (Hochbauamt Ludwigsburg), Gregor Bäumle (Bäumle Architekten Stadtplaner), Andrea Gebhard (BAK-Präsidentin)

ARBEITSORTE ZWISCHEN STADT UND LAND

AKBW-SEMINARPATIN: MARTINA KIRSCH

POSITION

„Die Begriffe Stadt und Land existieren nicht mehr“, meint Prof. Alain Thierstein und empfiehlt, die Bereiche Wohnen, Arbeit und Mobilität verzahnter zu betrachten. Eine Studie für die Metropolregion München zeigt: Dichte Zentren mit ihren vielfältigen Angeboten bleiben weiterhin attraktiv. „Working from home“ eröffnet Chancen für urbane, dezentrale Bereiche in der nördlichen Metropolregion, wenn es guten ÖPNV- und Breitbandanschluss gibt. Die günstigeren Mieten dort böten Vorteile, insbesondere wenn sich der Trend „halb Homeoffice, halb Office“ verfestigt.



Prof. Dr. Alain Thierstein (TU München)

REFLEXION

Die Wandlung der Firma Trumpf am Standort Ditzingen von Produktion und Verwaltung zum lebendigen Campus verdeutlichte Martina Bauer von Barkow-Leibinger Berlin. Heute zeigt er sich als vielfältiger, sozialer Arbeits- und Lebensort, mit Betriebsrestaurant, Schulungsräumen, Kindergarten, Fitness- und Betriebssportzentrum sowie einem zusammenhängenden Grünbereich – alles wichtige Orte der Begegnung und Erholung. Die darauffolgende Diskussion erörterte die Möglichkeit, wie sich dieses Konzept auf bestehende Gewerbegebiete übertragen ließe, um auch dort die Lebens- und Arbeitssituation zu verbessern.



Bei der Diskussion (v.l.): Dr. Britta Hüttenhain (Uni Stuttgart), Bernhard Grieb (Wirtschaftsförderung Stadt Stuttgart), Dr. Corinna Clemens (Baubürgermeisterin Sindelfingen), Martina Bauer (B-L Barkow Leibinger), Prof. Dita Leyh (Moderation)

BAUKULTUR

Alles mit allem

von CARMEN MUNDORFF



Alexander von Humboldt hat es schon vor 200 Jahren herausgefunden: Alles hängt mit allem zusammen. Das bezieht sich im Übrigen nicht nur auf die Natur, sondern auch auf die gebaute Umwelt. Womit ich beim Thema bin – doch wo fange ich an? Bauen im Bestand birgt oftmals viele Überraschungen, da sehr selten nur Dokumentationen über verbaute Materialien vorliegen. Das sollten wir bei Neubauten besser machen, damit es spätere Generationen beim Sanieren leichter haben. BIM bietet diese Möglichkeit: ein Instrument, das nicht nur bei den Planungs- und Bauprozessen nützlich ist, sondern auch für Betrieb und Instandhaltung. Mehrarbeit ja, aber langfristig betrachtet ein Mehrwert.

Wie wichtig es ist, Bestandsbauten zu erhalten, belegt der Earth Overshoot Day. In Deutschland haben wir diesen Tag bereits am 4. Mai erreicht, der uns die Auswirkungen unseres konsumintensiven Lebensstils veranschaulicht und daran erinnert, dass wir zu stark auf Kosten zukünftiger Generationen leben. CO₂ einsparen ist erforderlich, doch das reicht nicht. Wir müssen unseren Ressourcenverbrauch insgesamt verringern. Beim ARCHIKON war die Keynote der VAUDE-Chefin Dr. Antje von Dewitz mitreißend. Deren Firmenphilosophie lautet: „Wir verstehen Unternehmer-

tum als Verantwortung, einen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten. Bei allem, was wir tun, übernehmen wir deshalb Verantwortung: gegenüber unseren Mitarbeitern:innen und Partnern:innen weltweit, gegenüber unserer Umwelt und nachfolgenden Generationen. Als nachhaltig handelndes Unternehmen orientieren wir uns an langfristigen, zukunftsfähigen, ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Zielen.“

Apropos Verantwortung: Die Multihalle in Mannheim wurde als temporäres Bauwerk für die Bundesgartenschau 1975 im Herzogenriedpark gebaut. Sie blieb stehen, wurde 1998 unter Denkmalschutz gestellt und ist noch heute die größte Holzgitterschalenskonstruktion der Welt – erstellt aus bescheiden dimensionierten 5,5 Zentimeter starken, im 50 Zentimeter-Abstand kreuzweise in zwei bzw. vier Lagen übereinander verlegten Latten aus kanadischer Hemlocktanne. Als Wunder von Mannheim gefeiert, geriet sie dann in Vergessenheit und wurde baufällig. Im Gemeinderat forderte man 2016 den Abriss, der mit Unterstützung der AKBW jedoch abgewendet werden konnte. In von der Wüstenrot Stiftung finanzierten Probesanierungen wird derzeit die effizienteste Art der Sanierung ermittelt; die aktu-

ellen Baukostensteigerungen wirken sich aber auch hierauf aus, was einige im Gemeinderat nach Streichung rufen lässt: Die Kosten ließen sich den Bürgern nicht vermitteln. Doch was wäre die Alternative: ein über Absperrung kontrollierter Verfall? Alle Bauwerke, nicht nur besondere, ziehen eine Verantwortungskette nach sich; sie trifft Generationen später die nachfolgend politisch Verantwortlichen. Mein Eindruck: Deswegen sind sich Gemeinderäte oftmals nicht bewusst.

Beim Tag der Architektur wird die Architektenkammer dieses Jahr gezielt auch auf Gemeinderäte zugehen. Diese sind vielfach mit Themen der Stadt- und Ortsentwicklung beschäftigt, entscheiden über kommunale Bauvorhaben und damit über die Zukunft ihrer Kommune. Wir stehen gern zur Verfügung, die manchmal erdrückende Komplexität und Verwobenheit unserer Themen zu erklären – in gemeinsamer Verantwortung. Denn wir wissen ja nicht erst seit gestern: Alles hängt mit allem zusammen. ■

1975 für die BUGA Mannheim entstanden: die von Carlfried Mutschler entworfene Multihalle mit der kühnen Dachkonstruktion von Frei Otto



AKBW

Architektur Multitalent

Kammergruppen bereiten sich auf den
Tag der Architektur am 24. Juni vor

Unter www.akbw.de/baukultur/tag-derarchitektur-2023 findet sich eine Übersicht der angebotenen Touren. Um die Öffentlichkeit auf den Aktionstag aufmerksam zu machen, erhalten die Kammergruppen Unterstützung vom Kommunikationsteam der Landesgeschäftsstelle: durch ein neues Corporate Design für den diesjährigen TdA, durch Medieninfos, Herstellung und Versand der Banner, Flaggen, Plakate, durch eine Social-Media-Kampagne, ein Glossar-Booklet, aber auch durch das Einstellen der Besichtigungstouren auf der Website.

Materialien zum Download: Banner, Logo und QR-Code finden sich unter www.akbw.de/tda23-medien

Back to normal, heißt es für den „Tag der Architektur“ am 24. Juni 2023. Die Kammergruppen können wieder Besichtigungen anbieten ohne restriktive Pandemieauflagen. Das heißt auch: Es können Busfahrten stattfinden oder eine Einkehr zum Abschluss. Die 42 Kammergruppen hatten reichlich zu tun: Routen und Objekte inspizieren, die Bauherrschaften oder Verantwortlichen in der Kommune als Gesprächspartner anfragen oder Medienkontakte herstellen.

Das Motto in Baden-Württemberg lautet „Multitalent Architektur“. Es verweist auf die breite Palette an Möglichkeiten, gute Baukultur entstehen zu lassen in ganz unterschiedlichen Kontexten. Zu den Besichtigungsobjekten zählen Wohnhäuser, Verwaltungsgebäude und Schulen, Platzgestaltungen, sogar ein Wanderweg. Die Projekte wurden ausgewählt, weil sie besonders gute Lösungen gefunden haben für die komplexen Anforderungen an schonenden Materialeinsatz und Energieeffizienz,

an Wirtschaftlichkeit und Funktionalität, an qualitätsvolle Gestaltung und gelungene Integration ins bauliche Umfeld.

Aus Gründen der Nachhaltigkeit verwendet die AKBW dieselben türkisfarbenen Banner wie im Vorjahr, ergänzt durch einen brombeerfarbenen Button mit dem aktuellen TdA-Datum 24. Juni. In der digitalen Version entsprechen sie der dunkelroten Farbigkeit des aktualisierten Booklets „Architektur-Glossar“, das an die Teilnehmenden vor Ort verteilt wird.

„Wir sind den Kammergruppen sehr dankbar, dass sie Zeit investieren in diesen Tag der Baukultur“, sagt Carmen Mundorff, Geschäftsbereichsleiterin Architektur und Baukultur. „Die Kolleginnen und Kollegen leisten damit eine wichtige und notwendige Vermittlungsarbeit des Berufsstandes, denn viele Herausforderungen im Bausektor sind nur gesamtgesellschaftlich zu lösen.“ ■

10 Jahre AKBW-Architekturgespräche

Von Männer-Runden in Präsenz zu hybrider Vielfalt

Thema der Architekturgespräche 2023 ist „Transformation gestalten“. Der zweite Teil findet am 29. Juni statt. Gäste sind **Sebastian Kofink** vom Büro Kofink Schels Architekten aus München und **Katharina Rauh** von prosa Architektur + Stadtplanung aus Darmstadt. Die Veranstaltung ist hybrid, d.h. sowohl Präsenz- als auch Online-Teilnahme sind möglich.

Anmeldung:
www.akbw.de/link/1n32

Am 18. April 2013 veranstaltete die Architektenkammer Baden-Württemberg die ersten „Architekturgespräche“. Sie fanden im Saal „Hugo Häring“ im „Haus der Architekten“ statt – ohne Übertragung, ohne Aufzeichnung, alles in Präsenz. Das Setting war männlich: zwei Gesprächspartner, ein Moderator. Talk war angesagt. Im neuen Format ergänzte er den kurzen Werkbericht eines jeden Gastes, so dass das Podium interagierte und intensivere Einblicke in Arbeitsweise und Haltung bekam. Gäste zum ersten Jahresthema „Einfach gestalten“ waren Martin Fröhlich, Andreas Bründler, Arno Brandlhuber und Muck Petzet.

37-mal moderierte der Publizist Christian Holl (Marlowes,) die Gespräche. Immer ging es um die Herausforderungen von Stadtplanung und Architektur. „Die Architekturgespräche haben sich als fester Termin für einen intensiven Austausch über viele Fragen, die sich stellen, etabliert“, so Holl.

IFBau-Geschäftsführer Peter Reinhardt freut sich, „dass die Themen nicht ausgehen“.

Im Jubiläumsjahr heißt es: „Transformation gestalten“. Die Planer:innen zeigten transformierte Bürokultur und kamen – ein Novum – jeweils im Duo. Florian Latsch und Martin Baur vom Büro Baur & Latsch Architekten, München, teilen sich auch den Lehrstuhl an der TU Darmstadt. Eleonore Harmel und Leon Jank nannten ihr Büro „studio amore“ und gestalten Gesellschaft.

Zehn Jahre Architekturgesprächen: Heute wird aus dem Saal „Gego“ (Gertrud Goldschmidt) im „Haus der Architektinnen und Architekten“ übertragen. Weibliche Gäste haben keine Seltenheit. Und regelmäßig rund 250 Teilnehmende, so Holl, seien durchaus eine „anständige Zahl“. ■ Re

Wissen baut auf.

Architekturgespräche
zum Jahresthema 2013
einfach gestalten



Do 18.04. | 16.05. | 13.06. 2013
19 bis 21.30 Uhr
Stuttgart, Haus der Architekten

INTERVIEW

Von A wie Architektengesetz bis Z wie Zufriedenheit

Ein Gespräch über die Mühen, Erfolge und Eigenheiten berufspolitischen Engagements der Architektenkammer

Sobald sich Krisen abzeichnen, wird auch von der Kammer Lobbying gefordert. Wie sichtbar kann, wie sichtbar darf eine Körperschaft des öffentlichen Rechts sein?

HANS DIETERLE: Traditionell ist unsere Politik die, weniger laut auf die Töpfe zu schlagen und eher im Hintergrund Einfluss zu nehmen. Das ist sicherlich anders als bei einem klassischen Interessenverband wie etwa der Bauwirtschaft, die, überspitzt gesagt, einmal die Woche mehr Geld fordert. Das machen wir als Kammer schon auch in Gesprächen, versuchen aber grundsätzlich Knackpunkte im Detail zu klären. Wobei, um zum Thema Krise zurückzukehren: Ohne mehr Geld wird es tatsächlich nicht gehen.

FELIX GOLDBERG: Die Aufgabe einer Körperschaft des öffentlichen Rechts ist neben den hoheitlichen Aufgaben auch die Wahrung der Interessen, das heißt auch, Schaden abzuwenden. Beispiel Auftragsbewertungen: Ein Thema, das die EU stark spielt unter der Überschrift Abbau von Marktbarrieren. Das kann für kleine Büros existenzbedrohend werden, wenn sie sich auf öffentliche Auftraggeber spezialisiert haben.

Haben Sie den Eindruck, etwas mehr Trommeln wäre erwünscht?

HANS DIETERLE: Wir fragen seit 20 Jahren nach der Mitgliederzufriedenheit. Obwohl viele aus Gründen des konkreten Nutzwerts in der Kammer sind, Stichwort Bauvorlageberechtigung etc., gingen die Zustimmungswerte kontinuierlich nach oben. Nur ein niedriger einstelliger Prozentsatz von Mitgliedern bewerten die Kammer schlecht. Das deutet doch darauf hin, dass vieles von dem, was wir tun, bei den Mitgliedern ankommt.

Die Themenpalette, die die AKBW bespielt, ist wahnsinnig breit. Woran beißen Sie sich die Zähne aus?

HANS DIETERLE: Die überfällige Novelle des Architektengesetzes ist ein Beispiel, wo selbst uns, die wir wöchentlich mit der Politik zu tun haben, ein bisschen das Verständnis abhandenkommt, woran es hängt. Vor allen Dingen deshalb, weil das Gesetz Innovationen befördern würde. Da geht es um mehr Freiheiten, beispielsweise im Bereich der Projektentwicklung, um als Architekt:innen und Planer:innen neue Formen der Auftragsgenerierung ausprobieren zu können. Und

nicht zuletzt erhielten die AiP endlich den von ihnen gewünschten Titel „Junior Architekten“ bzw. „Junior Architektinnen“.

FELIX GOLDBERG: Gerade wegen der sachlichen Art, wie wir Interessen vertreten und politische Zwänge anerkennen, finden wir Gehör. Aber es war auffällig, dass sich in den letzten ein, zwei Jahren die Entwicklungen auch politisch überschlagen haben. Ob Energieeffizienzdebatten oder Bau-Krise: Da hat die Politik das Thema gesetzt und wir haben versucht, das Thema vernünftig zu begleiten. Wir konnten weniger proaktiv handeln.

HANS DIETERLE: Aber wir werden nicht nur von den Mitgliedern, sondern auch von der Politik immer mehr als Kooperationspartner wahrgenommen – und durchaus auch finanziell gefördert. Beispiele sind: das Büroberatungsprogramm, der mobile Gestaltungsbeirat, unser Bauwerkintegrierte-Photovoltaik-Projekt, unser Beitrag zur Holzbau-Initiative, oder auch die gemeinsam mit

Fotos: AKBW

Berufspolitik

Berufspolitik zählt zu den zentralen Aufgaben der Architektenkammer Baden-Württemberg. Die Mitwirkung an einschlägigen, das Planen und Bauen betreffenden Gesetzen ist im Rahmen der Vertretung der „beruflichen Belange der Gesamtheit der Mitglieder“ (§12, Architektengesetz) eine Pflichtaufgabe. Positionierungen werden in unterschiedlichen Haupt- und ehrenamtlichen Gremien erarbeitet. Stellungnahmen zu Gesetzesvorhaben formulieren i. d. R. die jeweiligen Fachreferenten aus den Geschäftsbereichen Architektur und Baukultur (GB3), jüngst etwa zum Klimaanpassungsgesetz, zur Solarenergiepflicht oder zum Energiekonzept des Landes und Recht und Wettbewerb (GB2).



Pressesprecherin Gabriele Renz stellte Fragen an Hauptgeschäftsführer Hans Dieterle (rechts) und Referent Felix Goldberg



Hauptamtlich aktiv

Hans Dieterle, studierter Verwaltungswissenschaftler und seit 23 Jahren AKBW-Hauptgeschäftsführer, positioniert die Berufspolitik auf der operativen Ebene. Er hält Kontakt zu Politik, zu Verbänden und Kammern. Dem berufspolitischen Referenten für nationale und internationale Politik, Dr. Felix Goldberg, kommt die Rolle des Verbindungsmannes, aber auch des Seismographen künftiger Entwicklungen zu. Der promovierte Politikwissenschaftler begleitet Präsidium und Landesvorstand in berufspolitischen Fragen, hält Kontakt zu Parlamenten und Ministerien, überwiegend in Baden-Württemberg, und identifiziert Handlungsbedarfe.



dem Bauministerium in unseren Kammerbezirken organisierten Baukulturinitiativen. Das war vor einigen Jahren noch deutlich weniger. Zuletzt wurde uns, gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen und der Bauwirtschaft, der Aufbau einer Geschäftsstelle für den Strategiedialog „Bezahlbares Wohnen und innovatives Bauen“ übertragen. Ich finde, diesen Strategiedialog sollten wir noch viel mehr feiern. Es ist in der Republik einzigartig, dass ein Ministerpräsident selbst zu diesem Thema ein ministeriumsübergreifendes Format einführt. Und wir waren Geburtshelfer. Die Arbeitsgruppen des Strategiedialogs arbeiten seit einem halben Jahr. Erste Ergebnisse zur Bestandsaktivierung im Wohnungsbau liegen bereits vor. Längerfristige Vorhaben laufen an.

Erwarten die Mitglieder nicht vor allem, dass die Kammer die Komplexität der Aufgaben in die Öffentlichkeit transportiert?

HANS DIETERLE: Ja, aber ehrlicherweise müssen wir zugeben, dass auch wir keine einfachen und sofortigen Lösungen für Probleme beim Planen und Bauen haben, die sich über Jahrzehnte aufgebaut haben. Es ist ein Spagat, beides hinzubekommen – klimaneutrale Gebäudebestände und kostengünstigen Wohnungsbau. Wir haben auch unterschiedliche Strömungen in der Mitgliedschaft. Den einen kann Nachhaltigkeit nicht weit genug gehen, die anderen sagen: Spinnt ihr, wie soll man das finanzieren? Da auszugleichen, ist nicht immer spektakulär, aber

wichtig. Und das ist gerade auch die Stärke dieser Kammer, wir haben Vertreter:innen der Architekturbüros, aber auch der Kommunen, der Landesverwaltungen, der Bauabteilungen großer Industrieunternehmen und nicht zuletzt der Bauwirtschaft und der Projektentwickler in unseren Reihen.

Mehr als 50 Prozent der Mitglieder sind mittlerweile Angestellte. Was heißt das für die Berufspolitik?

HANS DIETERLE: In der Fläche des Landes werden die Kammergruppen zwar noch stark von männlichen Büroinhabern geprägt, die auch mal pragmatisch ihre Büroinfrastruktur für die Kammergruppenarbeit einsetzen können. Da würden sich Angestellte schwertun. Aber es gibt leise Anzeichen für einen Wandel: Wir registrieren mit inzwischen sieben Vorstandsteams auf Kammergruppenebene einen Trend hin zu anderen Organisationsformen. In den Kompetenzteams engagieren sich jetzt auch Geschäftsführungen großer Büros oder amtierende



Bürgermeister. Wir sind da breit aufgestellt. Die Wahlen zur Landesvertreterversammlung haben zudem gezeigt, dass wir kein Nachwuchsproblem haben. Ein Drittel der rund 600 Ehrenamtlichen sind jüngere Planer:innen. Die wollen mitarbeiten. Für mich sind das alles kleine Anzeichen für eine recht lebendige Kammer.

FELIX GOLDBERG: Man hat versucht, die Kammer noch mal zu öffnen, ganz gezielt. Und die Rückmeldungen zu den Kompetenzteams und Ausschüssen hat ja, so mein Eindruck, eine kleine Aufbruchstimmung erzeugt. Da sind sehr viele, die sich bisher nicht engagieren.

Verändert sich mit den Kompetenzteams auch das berufspolitische Engagement?

HANS DIETERLE: Bei den Themen gibt es leichte Verschiebungen. In den letzten Jahren haben wir uns stark nach außen orientiert, im Sinne klassischer inhaltlicher Lobbyarbeit pro Baukultur, Wohnungsbau und Klimaschutz. Jetzt habe ich den Eindruck, besteht das Bedürfnis, wieder etwas mehr nach innen zu schauen: Wie organisieren wir uns als Berufsstand? Wo sind die neuen Berufsfelder? Das Dauerthema Digitalisierung kriegt wieder mehr Gewicht, auch Nachhaltigkeit. Da wird weniger gefragt, was wir von der Politik fordern – da haben wir geliefert – sondern: Wie machen wir den Berufsstand fit, um, umgekehrt, die Anforderungen, die die Politik formuliert, seriös erfüllen zu können. Das ist schon spannend. ■

FRAGEN VON GABRIELE RENZ

Wettbewerb für alle

Fortbildungsveranstaltung des Netzwerks Innenarchitektur

LIVE und in Farbe II
Vergaberecht und Wettbewerbe
für Innenarchitekt:innen

Freitag, 16. Juni, 9 bis 16.30 Uhr
 Showroom ophelis GmbH
 Dr.-Alfred-Weckesser-Straße 1
 Bad Schönborn

Teilnahmegebühr: 60 Euro,
 35 Euro für AiP/SiP

Die Veranstaltung ist von der Architektenkammer Baden-Württemberg für alle Fachrichtungen als Fortbildung anerkannt.

Anmeldung mit Anschrift und AL-Nummer an:

kb-karlsruhe@akbw.de, Tel. 0721 225 46

Nach Eingang der Anmeldung erhalten Sie eine Rechnung. Erst der Zahlungseingang gilt als verbindliche Anmeldung.

UKW Innenarchitekten, Jochen Usinger



Jochen Usinger (UKW Innenarchitekten, Krefeld) hat es bereits geschafft: Er berichtet beim Seminar, wie man Preisträger wird. Im Bild: Kirche der Vielfalt, Gladbeck.

„Als Teil einer Wettbewerbsjury können Innenarchitekten wichtige Beiträge zur Gestaltung von zukünftigen Lebensräumen leisten“, ist Bettina Otteni überzeugt. Die Freie Innenarchitektin ist selbst als Fachpreisrichterin tätig. „Menschen befinden sich die meiste Zeit des Tages in Gebäuden. Es lohnt sich für alle, wenn auch die Wirkung von Innenräumen schon zu einem frühen Zeitpunkt in die Gesamtgestaltung mit einbezogen wird.“ Um über das Thema „Vergaberecht und Wettbewerbe für Innenarchitekt:innen“ zu informieren, veranstaltet

das Netzwerk Innenarchitektur im Kammerbezirk Karlsruhe, unterstützt vom bdia Landesverband BW und ophelis, einen Seminartag. AKBW-Referent Thomas Treitz berichtet über Wettbewerbsformate, Ausschreibungsportale, Plattformen, Zugänglichkeit und erklärt, wie sich ein interdisziplinäres Wettbewerbsteam findet. Zwei weitere Vorträge thematisieren Werkzeuge und Darstellungsmethoden für die erfolgreiche Wettbewerbskommunikation und die Frage: Wie überzeugt man Auslober von Wettbewerben mit Innenarchitekt:innen? ■

Darf Baugeschichte rekonstruiert werden?

Die Diskussion um Wiederherstellung und Nachbau historischer Architektur

Vortrag von Prof. Dr. Ingo Sommer

Donnerstag, 15. Juni, 18 Uhr
 Franziskanermuseum, Rietstraße 37,
 Villingen-Schwenningen

Anhand bekannter Beispiele geht die Veranstaltung der Frage nach: Was sind die Beweggründe für Abrisse, die Motive für Bauwerksrekonstruktionen und wo bleiben dabei Denkmalschutz und moderne Architektur?

Veranstalter: Kammergruppe Schwarzwald-Baar-Kreis der AKBW, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Ortskuratorium Villingen-Schwenningen, Städtische Museen Villingen-Schwenningen

Weitere Informationen:

www.akbw.de/link/1nqz

Sind vollständige Bauwerkswiederaufbauten von verschwundenen Gebäuden vertretbar? Kann man die ungeliebte Nachkriegsarchitekturgeschichte revidieren? Heftige Auseinandersetzungen spalten Fachwelt, Architektenschaft und Denkmalschützer: Darf man wiederaufbauen oder nicht? Viele Denkmalspfleger fühlen sich ausschließlich der Originalsubstanz von Gebäuden verpflichtet. Sie lehnen die Rekonstruktion eines verlorenen Bauwerks ab und sprechen von Kopie, Replik, Retrodesign oder Attrappe. Andere sehen darin weder Betrug noch Fälschung noch Verbrechen und verweisen darauf, dass Architektur schon immer repariert und rekonstruiert wurde. Und dass Geschichte unseren Städten guttut. Es gibt Gründe dafür und dagegen. Die Diskussion darüber ist so alt wie die Baukunst. Ob Baudenkmale blieben, ob sie verschwinden mussten, ob die Substanz erhalten wurde, ob Reparaturen möglich waren oder ob zeitgemäße Neubauten entstehen durften, das hat nicht nur mit Kunst oder Ästhetik oder Zeitgeist zu tun, sondern auch mit Politik und Macht. ■



Prof. Dr. Ingo Sommer

Maximilian Schulz-Kersting

Vernetzen, Bauen, Schützen

3. Fachtagung des Radon-Forums Baden-Württemberg

Fachtagung radonsicheres Bauen und Sanieren

Mittwoch, 21. Juni, 9.30 bis 17 Uhr

KIT Karlsruher Institut für Technologie, Campus Nord, Fortbildungszentrum für Technik und Umwelt, Eggenstein-Leopoldshafen

Zielgruppen:

- Architektur- und Planungsbüros
- Fachbehörden
- Bau- und Handwerksunternehmen
- Öffentliche und private Immobilienverwaltungen
- Radonfachleute

Infos und Anmeldung zur Veranstaltung bis 14. Juni:

[www.radon-forum.lubw.de/
#zukuenftigeveranstaltungen](http://www.radon-forum.lubw.de/#zukuenftigeveranstaltungen)

Weitere Informationen zum Thema Radon:
www.radon-lubw.de

Radon ist ein nicht wahrnehmbares, radioaktives Gas, das beim natürlichen Zerfall von Uran im Boden entsteht und überall vorkommt. Über undichte Stellen kann es in Gebäude eindringen und sich in Innenräumen anreichern. Im Jahr 2021 hat das Umweltministerium BW Radonvorsorgegebiete auf Gemeindeebene festgelegt. Dort gelten gesetzliche Regelungen bei der Errichtung von Neubauten und für Arbeitsplätze. Aber auch bei einer energetischen Sanierung sollte das Thema Radon im Blick behalten werden, da bauliche Maßnahmen an Bestandsgebäuden die Radonmenge in einem Gebäude erhöhen können. Bei seiner dritten Fachtagung – erstmals in Präsenz – informiert das Radon-Forum Baden-Württemberg der LUBW Landesanstalt für Umwelt über das radonsichere Bauen und Sanieren. Am Vormittag beschäftigen sich Vorträge mit der Messung von Radon durch anerkannte Stellen und mit der Radon-Sanierung komplexer Gebäude. Ein eigener Themenblock widmet sich am Nachmittag anerkannten Regeln der Technik im Bauwesen. ■



In
Präsenz

Fachtagung

21. Juni 2023 · 9.30–17.00 Uhr · KIT Campus Nord

Hier kostenlos anmelden: www.radon-forum.lubw.de

VORTRÄGE UND REFERENTEN	
Radonlabor des KIT · Dipl.-Ing. (BA) C. Naber	DIN 18553 Abdichtung erdberührte Bauteile · Prof. M. Zöllner
Radonsanierung komplexer Gebäude · Prof. B. Leifring	Wasserundurchlässige Bauwerke aus Beton · Dr. C. Alles
Führung durch das KIT-Radonlabor	DIN 1946-6 Lüftung Wohngebäude · Dipl.-Ing. C. Händel
DIN 18117-2 Maßnahmen Radonschutz · Dipl.-Ing. R. Strubbe	

Vernetzen · Bauen · Schützen

DAS RADON-FORUM BADEN-WÜRTTEMBERG
Das Radon-Forum BW ist ein Netzwerk rund um das Thema radonsicheres Bauen und Sanieren.




Ein Datum, vier Orte

Baustellenführungen in Denkmälern

Tag der Ortsgespräche

Freitag, 14. Juli

Bietigheim-Bissingen | 11 bis 13.30 Uhr
Wohnen und Arbeiten im Industriedenkmal
Info und Anmeldung:

www.akbw.de/link/1od7

Eutingen im Gäu | 13 bis 15 Uhr

Fachwerk mit Überraschungen
Info und Anmeldung:

www.akbw.de/link/1od8

Kirchzarten | 11 bis 13 Uhr

Denkmalpflege zum Auftanken –
Umnutzung einer Tankstelle zum Wohnhaus
Info und Anmeldung:

www.akbw.de/link/1od9

Tübingen-Bebenhausen | 13 bis 15 Uhr

Dornröschenschlaf ist bald beendet –
Wohnen in der Klosterscheune Bebenhausen
Info und Anmeldung:

www.akbw.de/link/1oda

Die Veranstaltungen sind zur Anerkennung als Fortbildung bei der Architektenkammer eingereicht.

Nach dem erfolgreichen Auftakt des Tags der Ortsgespräche im letzten Jahr lädt das Landesamt für Denkmalpflege erneut zu Baustellenbesichtigungen ein. Anhand konkreter Objekte werden aktuelle Fragen auf dem Gebiet der Denkmalpflege diskutiert sowie Prozesse und Methoden verdeutlicht. In Eutingen lassen sich am Beispiel eines Fachwerkhauses von 1720 die befundorientierte Sanierung und Restaurierung, die energetische Ertüchtigung, historische Zimmermannstechniken sowie die Arbeit von Restauratoren und Bauforschern erfahren. Auf dem ELBE-Areal in Bietigheim-Bissingen veranschaulichen der fertige erste Bauabschnitt und der nun beginnende zweite Bauabschnitt den Vorher-Nachher-Kontrast und die Herausforderungen beim Umbau eines Industriedenkmal in Büro- und Wohnräume. Wie die Umnutzung einer Tankstelle aus den 1950er Jahren zum Wohngebäude gelingt, zeigt das Ortsgespräch in Kirchzarten. Und in Bebenhausen eröffnet ein mittelalterliches Wirtschaftsgebäude neue Wohnqualitäten. Themen sind hier auch die Bauphysik und die Tragwerksplanung. ■



Austausch in der Praxis: 2022 war das Ortsgespräch zu Besuch in der Zehntscheuer in Mühlacker-Lienzingen

RPS, LAD, Uli Regenschneit

IFBau aktuell

Die Fortbildungen

Farbe und Bildung
Betriebswirtschaft
Existenzgründung

Wärmedämm-Verbundsysteme

232033 | Mo, 12. Juni, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Die Dozenten gehen sowohl auf fachgerechte Planung und Ausführung als auch auf Ursachen für typische Schäden und Mängel ein. Zudem werden baurechtliche Anforderungen und Aufgaben der Planung und Bauleitung behandelt.

Ulrich Steinert, Ber. Ingenieur, ö.b.u.v. SV
 Harry Luik, Architekt, ö.b.u.v. SV

Öffentliches Bauplanungs- und Bauordnungsrecht

235020 | Mi, 14. Juni, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Die wesentlichen Änderungen der aktuellen LBO-Novellierung werden erläutert und der zuvor gültigen Fassung gegenübergestellt. So können gängige Anwendungsfehler im Baurecht zukünftig vermieden werden.

Helga Lambart, Architektin/Stadtplanerin

Vertiefung Farbe und Bildung

231048 | Do, 15. Juni, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Neben Impulsvorträgen erproben und erfahren Sie im Rahmen von moderierten Gruppenarbeiten direkt die Praxis. Der gemeinsame Austausch in Form von Diskussionen hilft dabei, relevante Themen zu vertiefen.

Simone Ferrari, Innenarchitektin
 Margit Vollmert, Designerin

New Leadership: Mitarbeitende führen / Teamentwicklung

236018 | Di/Mi, 27./28. Juni, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Es geht heute darum, bewährte Management-Methoden mit einer neuen Haltung und neuen Instrumenten und Methoden zu verbinden. Impulse und Handwerkszeug dafür gibt dieses Seminar an die Hand.

Bärbel Hess, Beraterin, Trainerin und Coach

Betriebswirtschaftliches Know-how im Bauwesen

234012 | Mi, 28. Juni, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Wichtig für Architekt:innen und Ingenieur:innen ist, eine gemeinsame Sprache mit potenziellen Geschäftspartner:innen wie Banken, Versicherungen, Finanzamt usw. zu finden und ein Verständnis für deren Denkweise zu entwickeln.

Evi Lang, Wirtschaftsprüferin, Steuerberaterin

Bauleitung und Qualitätsüberwachung im Innenausbau

233021 | Di/Mi, 4./5. Juli, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

Anhand von häufig vorkommenden Schadensbildern wird die Vermeidung von Mängeln diskutiert. Schwerpunkt ist es, die Arbeiten am Objekt hinsichtlich technischer und optischer Ausführungsfehler zu kontrollieren.

Ursula Stengle, Innenarchitektin, ö.b.u.v. SV

Intensivseminar Existenzgründung

236030 | Di, 11. Juli, 9.30-17 Uhr
 Stuttgart

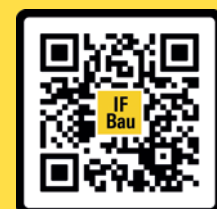
Der Weg in die eigene Existenz kann über unterschiedliche Weichenstellungen erfolgen. Das Seminar beschäftigt sich vor diesem Hintergrund mit den unternehmerischen, marketingrelevanten, wirtschaftsspezifischen, rechtlichen und steuerrechtlichen Rahmenbedingungen.

Hansjörg Selinger, Architekt

Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

Topaktuell über den QR-Code detaillierte Informationen finden. Gezielt nach Suchbegriff, Themenbereich oder anerkannten Stunden filtern:

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

BEKANNTMACHUNG

Wahl zur Vertreterversammlung des Versorgungswerks

Wahlvorschläge bis 31. Juli möglich

Die Vertreterversammlung ist das oberste und ausschließlich mit Berufsangehörigen besetzte Beschluss- und Kontrollorgan des Versorgungswerks der Architekten (VwdA). Die vierjährige Amtsdauer endet am 31. Dezember 2023. Deshalb findet vom 1. bis 31. Oktober die Online-Wahl der Mitglieder der neuen Vertreterversammlung statt – eine alternative Briefwahl ist bis spätestens 18. September zu beantragen. Die Wahlunterlagen, die auch den Antrag auf Briefwahl beinhalten, werden Ende August versandt.

Nach § 5 Abs. 1 der Satzung des VwdA besteht die Vertreterversammlung insgesamt aus 19 Mitgliedern aus dem Teilnehmerkreis des Versorgungswerks: 13 Mitglieder für die Architektenkammer Baden-Württemberg, drei Mitglieder für die Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein und drei Mitglieder für die Hambur-

gische Architektenkammer. Durch den Landesvorstand der Architektenkammer Baden-Württemberg werden davon sechs Mitglieder, durch den Vorstand der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein sowie durch den Vorstand der Hamburgischen Architektenkammer je ein Mitglied bestellt.

Neben den bestellten Vertreterinnen und Vertretern sind durch Wahl getrennt für Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Hamburg zu wählen:

- sieben Mitglieder für Baden-Württemberg
- zwei Mitglieder für Schleswig-Holstein
- zwei Mitglieder für Hamburg

Eine gleich große Zahl von Stellvertretenden wird in gleicher Weise gewählt bzw. bestellt.

Wahlberechtigt und wählbar sind alle Personen, die in das Wählerverzeichnis eingetragen

sind. Dies sind Teilnehmer nach § 11 Satzung des VwdA, freiwillige Teilnehmer nach § 15, Altersruhegeldempfänger nach § 27 und Empfänger einer Berufsunfähigkeitsrente nach § 26 Satzung des VwdA. Die durch die Kammern bereits bestellten Vertreter:innen und Stellvertreter:innen sind von der Wahlliste ausgeschlossen und somit auch nicht mehr wählbar.

Der Wahlausschuss wird am 9. November 2023 in der Geschäftsstelle des VwdA das Wahlergebnis feststellen. Die Bekanntgabe des Wahlergebnisses erfolgt in den Januar-Ausgaben der Deutschen Architektenblätter (Ausgabe Baden-Württemberg, Hamburg, Schleswig-Holstein) und des Deutschen Ingenieurblatts (Ausgabe Schleswig-Holstein) sowie auf der Internetseite des VwdA.

Der Wahlausschuss

Das Wählerverzeichnis

wird in das digitale Mitgliederportal des VwdA eingestellt und ist vom 1. Juni bis zum 31. Juli 2023 in der Geschäftsstelle des VwdA zu den Geschäftszeiten einsehbar.

Versorgungswerk der Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 52
70182 Stuttgart
Geschäftszeiten: Mo bis Do, 9 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr, Fr 9 bis 12 Uhr

Wahlvorschläge und Einspruch gegen das Wählerverzeichnis

Wahlvorschläge sind bis spätestens 31. Juli 2023 schriftlich einzureichen. Wer eine Eintragung im Wählerverzeichnis für unrichtig hält, kann bis zum 31. Juli 2023 Einspruch einlegen. Entscheidend ist der Posteingang.

Versorgungswerk der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Postfach 1273
21504 Glinde

Formular zur Einreichung von Wahlvorschlägen: www.vwda.de/wahlvorschlag/

Wahlvorschläge müssen den Vorgaben des § 7 der Wahlordnung entsprechen:

- (1) Jeder Wahlberechtigte kann für die Wahl zur Vertreterversammlung nominiert werden, sofern der Wahlvorschlag von drei Wahlberechtigten unterstützt wird.
- (2) Jeder Wahlberechtigte kann nur einen Wahlvorschlag einreichen oder unterstützen. Wahlberechtigte können nur Kandidaten aus derselben Architektenkammer bzw. Architekten- und Ingenieurkammer vorschlagen oder unterstützen, der sie selbst angehören.
- (3) Wahlvorschläge können bis zum Ablauf des dritten Kalendermonats vor Beginn der Wahlzeit schriftlich beim Wahlausschuss eingereicht werden.
- (4) Ein Wahlvorschlag darf bis zu zwei Kandidaten enthalten und muss folgende Angabe der Kandidaten enthalten: Namen, Vornamen, Geburtsdatum und Postanschrift.

Es sind ferner die Namen, Vornamen und Postanschriften der die Kandidatur Unterstützenden aufzuführen. Die Unterstützung der Kandidatur ist jeweils durch eigenhändige Unterschrift zu bekunden.

- (5) Von den Kandidaten ist eine Erklärung mit folgendem Inhalt beizufügen:
 1. Einverständnis zur Kandidatenvorstellung auf der Homepage des VwdA,
 2. Einverständnis mit der Wahlaufstellung und Bestätigung, im Fall der Wahl, die Wahl anzunehmen,
 3. Bestätigung, dass sie wählbar sind und kein Fall von § 5 Abs. 3 der WahlO vorliegt.
- (6) Auf jedem Wahlvorschlag ist der Tag des Eingangs bei der Geschäftsstelle zu vermerken. Wahlvorschläge, die nach Ablauf der gesetzten Frist eingehen, werden vom Wahlausschuss nicht berücksichtigt.
- (7) Wahlvorschläge, die gegen die Absätze 1-6 verstoßen sind ungültig.

Virtuelles Bauamt Baden-Württemberg

MLW treibt Digitalisierung mit neuer Software voran

Bei der Bearbeitung baurechtlicher Verfahren setzt das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen BW (MLW) künftig auf das „Virtuelle Bauamt Baden-Württemberg“ (ViBa BW): Von der Antragsstellung über die Beteiligung von Behörden und die Bearbeitung des Vorgangs bis zur Bekanntgabe der Entscheidung sollen alle Verfahrensschritte digital erfolgen. Die Software für den „Digitalen Bauantrag“ wurde in Mecklenburg-Vorpommern entwickelt als „Einer-für-Alle“-Lösung, die andere Länder nachnutzen können. Das reduziere den bürokratischen Aufwand und die Bearbeitungszeit von Baugenehmigungen. Zur Teilnahme am Projekt haben sich laut MLW bereits rund 90 Prozent der unteren Baurechtsbehörden angemeldet.

Das Virtuelle Bauamt ist Teil der Digitalisierungsstrategie des Landes. Das Tool besteht

aus drei wesentlichen Bausteinen: die Online-dienste, eine Kollaborationsplattform und die Anbindung der Fachverfahren. Derzeit werden elf Onlinedienste angeboten für vereinfachte und normale Baugenehmigungsverfahren, das Kenntnissgabeverfahren, die Bauvoranfrage, den isolierten Antrag auf Erteilung einer Abweichung, Ausnahme und Befreiung, die Baubeginnanzeige sowie Anträge zur Verlängerung der baurechtlichen Entscheidungen. Auf der Kollaborationsplattform, im sogenannten Vorgangsraum, treffen sich Bauherrschaft, Entwurfsverfasser, beteiligte Stellen und die Baurechtsbehörde, um direkt zu kommunizieren. Über technische Schnittstellen sollen Fachverfahren und Datenbanken angebunden werden können, beispielsweise Statistikdaten oder die digitale bundesweite Auskunftsstelle der Architekten- und Ingenieurkammern (di.BASTAI).

Sie stellen die bundesweite Erreichbarkeit der Behörden sicher. Die Nutzung des Zugangs-kontos Bund (BundID) durch Bürgerinnen und Bürger sowie des Unternehmenskontos durch Entwurfsverfasser und Behörden schaffen die Voraussetzungen für die digitalen und rechtssicheren Beteiligungsprozesse. Eine Novellierung der Landesbauordnung (LBO) ist geplant. ■

Das „Virtuelle Bauamt“ wird auch auf der Mitgliederinformation update23 am Dienstag, 25. Juli, ab 18.30 Uhr im Haus der Architektinnen und Architekten vorgestellt.

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier
Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Jutta Ellwanger, Maren Kletzin (mKI),
Claudia Knodel (Kn), Gabriele Renz (Re)
Support: Marion Klabunde

Grafik: Philippa Walz

Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u.
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABRegional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

Preis für Um-Baukultur im Land

Städte und Gemeinden weiterdenken

Staatspreis Baukultur 2024

Gesucht: Bauprojekte, städtebauliche Maßnahmen sowie Initiativen, die zwischen dem 1. Januar 2019 und dem 30. April 2023 realisiert wurden. Initiativen müssen im Gegensatz zu anderen Einreichungen nicht abgeschlossen sein; der zu beurteilende Leistungsschwerpunkt muss jedoch im genannten Zeitraum liegen.

Bewerbungsschluss: 14. Juli 2023

Rückfragen zum Verfahren an
mail@staatspreis-baukultur-bw.de
werden bis 15. Juni 2023 gesammelt.

Informationen zur Auslobung und Online-Einreichung:

www.staatspreis-baukultur-bw.de

Zum dritten Mal hat das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg den Staatspreis Baukultur ausgelobt. Er ist ein zentrales Element der Landesinitiative Baukultur Baden-Württemberg und würdigt besonders innovative, beispielhafte und übertragbare Lösungen für die planerischen und baulichen Herausforderungen beim Umbauen und Weiterdenken der Städte und Gemeinden des Landes. „Mit dem Staatspreis Baukultur Baden-Württemberg fördern wir eine neue Um-Baukultur im Land“, so Nicole Razavi MdL, Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen. Gemeint ist die Transformation und Fortentwicklung der gebauten Umwelt. Das beinhaltet ein großes Spektrum: vom Sanieren und Weiterbauen im Bestand, über Neubauten, die beispielsweise eine spätere Nutzungsänderung mitdenken, bis zu kooperativen Prozessen, die neue Ansätze in der Quartiers- und Ortsentwicklung voranbringen. Die Prämierungen werden in einer Broschüre dokumentiert sowie im Zuge einer Wanderausstellung und auf baukultur-bw.de vorgestellt. ■



Jonas Heiligast

Neben einer Urkunde und Plaketten ist auch das von Studierenden der Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd designte Preisobjekt Teil der Auszeichnung

Fokus Außenraum

Landschaftsarchitektur - Preis BW geht in die zweite Runde

Baden-Württembergischer Landschaftsarchitektur-Preis 2024

Gesucht: Projekte, die zwischen dem 1. Januar 2017 und dem 2. Mai 2023 in Baden-Württemberg realisiert wurden

**Einreichungsschluss für die
Online-Einreichung:** 23. Juni 2023

Publikums-Voting:
16. August bis 24. November 2023

Preisverleihung: 16. April 2024
im Hospitalhof, Stuttgart

Infos zu Auslobung und Teilnahme:
[www.bdla.de/de/
landschaftsarchitektur-preis-
baden-wuerttemberg/2024](http://www.bdla.de/de/landschaftsarchitektur-preis-baden-wuerttemberg/2024)



Hans Joosten

Das Neue Ufer in Überlingen (relais Landschaftsarchitekten Heck Mommsen PartGmbH, Berlin) war Preisträger des ersten Baden-Württembergischen Landschaftsarchitektur-Preises 2022 und hat dieses Jahr den Deutschen Landschaftsarchitektur-Preis 2023 erhalten.

Zum zweiten Mal hat der Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (bdla), Landesverband Baden-Württemberg, seinen Landschaftsarchitektur-Preis ausgelobt. Schirmherrin ist Bauministerin Nicole Razavi MdL, Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg. Der Wettbewerb würdigt kreativ gestaltete Außen- und Landschaftsräume sowie vergleichbare Projekte in Baden-Württemberg, denen ein erkennbar innovativer und nachhaltiger Planungsansatz zugrunde liegt. Zusätzlich zum Hauptpreis werden heraus-

ragende Projekte in verschiedenen Kategorien ausgezeichnet und neben einem Publikumspreis jeweils ein Sonderpreis für „Junge Landschaftsarchitektur“ sowie „Nachhaltigkeit und Klimaanpassung im urbanen Raum“ vergeben. Eine 13-köpfige Jury entscheidet über die maximal 18 Nominierungen, die sich dann mit weiteren Unterlagen der Schlussbewertung stellen. Der bdla Baden-Württemberg lädt explizit auch die junge Generation von Planenden zur Teilnahme ein, um ihre beruflichen Ideale und Visionen zu fördern und zu zeigen. ■

Aller guten Dinge sind ...

Viertes Auszeichnungsverfahren ausgelobt

Beispielhaftes Bauen Heidelberg 2017–2023

Schirmherr: Oberbürgermeister
Prof. Dr. Eckart Würzner

Jurysitzung: 28. + 29. September 2023

Fertigstellung der gemeldeten Objekte:
nach dem 1. September 2017
und bis zum 1. September 2023

Die Arbeiten sind bis zum 12. September als PDF-Präsentation mit vollständigen Ergänzungsunterlagen per E-Mail einzureichen bei:

Isabel Pulz
AKBW-Referentin Architektur und Baukultur
Tel. 0711 2196-150
isabel.pulz@akbw.de

Weitere Informationen über die Grundsätze und Organisation des Verfahrens, Teilnahme, Art und Umfang der einzureichenden Unterlagen und die Zusammensetzung der Jury:

www.akbw.de/azv-ausschreibungen

Insgesamt vier Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ finden dieses Jahr statt. Das Ziel: beispielhafte Architektur prämiieren und einer breiten Öffentlichkeit publikumswirksam vorstellen. Nun ist auch das letzte Verfahren nach der Sommerpause ausgelobt, das die Architektenkammer Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der Stadt Heidelberg durchführt. Gesucht sind realisierte Objekte aus den Bereichen Wohnen, öffentliche Bauten, Industrie und Gewerbe, Landwirtschaft, Garten- und Parkanlagen, Innenraumgestaltungen sowie städtebauliche Projekte. Auch Umbauten und Umnutzungen gehören dazu. Die Objekte müssen in der Stadt Heidelberg liegen, einreichende (Innen-/Landschafts-)Architekt:innen und Stadtplaner:innen können auch außerhalb ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben. Eine Auszeichnung erhalten solche Einreichungen, die beispielgebend für die Architektur und Stadtgestaltung im Alltag sind, die Positives für das Wohlbefinden und das Zusammenleben von Menschen leisten. ■



Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Berold-Séguet, Yannick, M.Sc., Architektur, 01.03.23 | **Hentschel**, Maren, M.Sc., Architektur, 01.03.23 | **Huber**, Theresa, Architektur, 01.03.23 | **Kopf**, Kim-Céline, B.A., Architektur, 01.03.23 | **Kusche**, Marie, M.Sc., Architektur, 17.04.23 | **Sterk**, Daniel, B.A., Architektur, 01.04.23 | **Wullich**, Anja, B.A., Architektur, 01.03.23

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Alber, Annalena, M.A., Architektur, 01.04.23 | **Albers Landaeta**, Luis Enrique, Architektur, 01.03.23 | **d'Aubert**, Till, M.Sc., Stadtplanung, 01.04.23 | **Elsner**, Annika, M.A., Architektur, 15.04.23 | **Gantumur**, Khongorzul, M.Sc., Architektur, 01.10.22 | **Gieger**, Olivia, M.A., Architektur, 01.04.23 | **Rusiashvili**, Giga, M.Sc., Architektur, 01.11.22 | **Scinteie**, Emanuel-Cristian, B.A., Architektur, 01.03.23 | **Winter**, Ann-Katrin, M.Sc., Architektur, 01.09.22

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Blatter, Judith, M.A., Architektur, 03.04.23 | **Blind**, Lotta, M.A., Architektur, 01.04.23 | **Czasny**, Sarah, M.Sc., Stadtplanung, 01.04.23 | **Ewaldt**, Torben, M.Sc., Architektur, 16.01.23 | **Gachechiladze**, Aleksandre, Architektur, 01.04.22 | **Jang**, Hanul, Architektur, 01.05.22 | **Kernl**, Corinna, M.Sc., Architektur, 01.03.23 | **Klaus**, Daniel, M.A., Architektur, 01.04.23 | **Li**, Yingying, M.Sc. RWTH, Architektur, 19.04.22 | **Linder**, Lioba, M.Sc., Architektur, 01.04.23 | **Mehlis**, Antonia, M.A., Innenarchitektur, 01.04.23 | **Öztürk**, Berfin, Architektur, 01.10.22 | **Philipp**, Pauline, B.Sc.,

Landschaftsarchitektur, 01.01.23 | **Schunck**, Pia, M.A., Innenarchitektur, 17.04.23 | **Streil**, Dominik, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.03.23 | **Ünlüçay**, Diyar, M.Sc., Architektur, 01.12.22 | **Weber**, Patricia, M.A., Innenarchitektur, 01.04.23

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Spahiu, Muhamet, Architektur, 01.11.22 | **Stark**, Olga, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.04.23

Architektur Bezirk Freiburg

Bischoff, Nathalie, M.A., Angestellt privat, 27.04.23 | **Hannig**, Vanessa, M.Eng., Angestellt privat, 27.04.23 | **Moise**, Larisa, M.A., Angestellt privat, 13.04.23 | **Ohlemacher**, Andreas, Dipl.-Ing., Angestellt öffentlicher Dienst, 27.04.23 | **Ploschke**, Sarah Neele Marie, B.A., Angestellt privat, 27.04.23 | **Stotmeister**, Luisa-Katharina, M.A., Angestellt privat, 13.04.23

Architektur Bezirk Karlsruhe

Asmus, Holger, Dipl.-Ing., Angestellt privat, 13.04.23 | **Drozd**, Daria, M.A., Angestellt privat, 13.04.23 | **Knopf**, Manuel, M.A., Angestellt privat, 27.04.23 | **Lang**, Reiner, Dipl.-Ing. (FH), Frei, 27.04.23 | **Uhrig**, Daniel, M.Sc., Angestellt privat, 26.04.23

Architektur Bezirk Stuttgart

Alayoubi, M. Adib, M.Sc., Angestellt privat, 27.04.23 | **Celebi**, Ninja, M.Sc., Angestellt privat, 27.04.23 | **Jürgens**, Lea, M.Sc., Angestellt privat, 13.04.23 | **Klinke**, Annika, M.A., Angestellt privat, 27.04.23 | **Lipp**, Julian, M.Sc., Angestellt privat, 13.04.23 | **Oechsle**, Ilka, Dipl.-Ing. (FH), Angestellt öffentlicher Dienst, 09.11.22 | **Schulz**, Laura, M.Sc., Angestellt privat, 13.04.23 | **Syrmoglou**, Olga, Angestellt privat, 27.04.23 | **Uras**, Kübra Didem,

Angestellt privat, 27.04.23 | **Xu**, Mu Jung, B.A., Angestellt privat, 13.04.23

Architektur Bezirk Tübingen

Daum, Vanessa, B.A., Angestellt privat, 27.04.23 | **Krahé**, Jonas, M.A., Angestellt privat, 13.04.23

Innenarchitektur (alle Bezirke)

Lukannek-Männle, Victoria, M.A., Angestellt privat, 27.05.22 | **Mayer**, Lisa, M.A., Angestellt privat, 13.04.23

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Fälchle, Marc, B.Eng., Angestellt privat, 13.04.23 | **Ludwig**, Thea, B.Eng., Angestellt privat, 26.04.23 | **Röth**, Birthe, B.Eng., Angestellt privat, 13.04.23

Stadtplanung (alle Bezirke)

Baydemir, Meltem, M.Eng., Angestellt privat, 13.04.23 | **Röhrich**, Alena, M.Sc., Angestellt öffentlicher Dienst, 13.04.23 | **Salzer**, Patrick, M.Sc., Angestellt privat, 27.04.23

[Herzlich willkommen
in der Architektenkammer
Baden-Württemberg](#)

Fachlisten- Neueintragungen

Energieeffizienz

Bartsch, Tobias, Bonndorf, Energieberatung, Effizienzhausplanung

Informationen zu den Fachlisten finden Sie in Ihrem Mitgliederbereich – einloggen! – unter www.akbw.de > Mitgliedschaft > Fachlisten-Eintrag

Geburtstage

Es werden „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburtstage abgedruckt; ab dem 90. Geburtstag alle.

Auer, Fritz, Stuttgart, **90** | **Bender**, Erwin, Gernsbach, **90** | **Buchweitz**, Hans, Dettingen, **91** | **Dieterle**, Werner, Pforzheim, **96** | **Eberhardt**, Heike, Konstanz, **80** | **Eichhorn**, Franz, Bodman-Ludwigshafen, **80** | **Eichner**, Rüdiger, Ostfildern, **80** | **Geitner**, Michael, Staufen, **91** | **Gfrör**, Heinz, Wendlingen, **93** | **Hieber**, Erich,

Stuttgart, **85** | **Hosch**, Dieter, Stuttgart, **85** | **Kärcher**, Hanns, Reutlingen, **91** | **Kaufmann**, Helmut, Titisee-Neustadt, **91** | **Kolditz**, Timo, Reutlingen, **80** | **Loos**, Hans, Balingen, **91** | **Müller**, Gero, Göppingen, **91** | **Nistler**, Gerhard, Künzelsau, **92** | **Oelssner**, Ulrich, Dornach/Schweiz, **90** | **Ortelt**, Rudolf, Nürtingen, **93** | **Petermann**, Erich, Karlsruhe, **96** | **Pintar**, Slavko, Blaustein, **80** | **Rabold**, Eugen, Friedrichshafen, **80** | **Rädle**, Dieter, Ravensburg, **85** | **Raschek**, Helmut,

Bad Schönborn, **95** | **Scherzinger**, Hans-Elmar, Baden-Baden, **80** | **Schneider**, Horst, Baiersbrunn, **80** | **Schweizer**, Werner, Waldbronn, **80** | **Thomas**, Niels, Schwäbisch Hall, **80** | **Warnatzsch**, Peter, Mulfingen-Buchenbach, **92** | **Waßmer**, Egon, Sasbach, **96**

[Landesvorstand und Regionalredaktion
gratulieren Ihnen ganz herzlich
und wünschen alles Gute.](#)